

hat er auch die Artikel geschrieben, die ihm das Disziplinarverfahren eingetragen haben. Wenn er also seines Amtes entsetzt wird, so fällt er als Opfer der Wahlrechtsbewegung, und erleidet damit ein Schicksal, dem auch sein Bruder, der Staatsrechtslehrer Walter Schilling an der Marburger Universität, nur mit knapper Not entgangen ist. Wie man sieht, gibt es in der Welt der konservativ-liberalen Paarung ganze freisinnige Verbände, die der preussische Staat von seinen Spionen bewachen läßt und mit seinen Disziplinarmitteln verfolgt! Aber der Bloßfreisinn, die Herren Müller (Sagan), Kopsch, Wachnick, Wiener kochen freilich ihre Suppe an demselben Feuer, in dem die ehrlichen ihrer Gesinnungsgenossen verbrannt werden!

In der Schwäche und Geinnungslosigkeit des deutschen Bürgertums liegt die größte Gefahr für die nächste Entwicklung der deutschen Geschichte. Ein Volk, das sich alle Uebergriffe der Gewalt so leidenschaftslos gefallen läßt und in einem Fatalismus, den man seit ein paar Tagen nicht einmal mehr als türkisch bezeichnen kann, auf alle wirksame Abwehr offenkundigen Unrechts, auf jede Ergründung lebensnotwendiger Fortschritte verzichtet, treibt damit auch willenlos innern oder äußern Katastrophen zu. Gätte das freisinnige Bürgertum im Kampfe um das preussische Wahlrecht seinen Mann gestellt, anstatt es mit einer wahlrechtsfeindlichen Regierung zu halten und den Arbeitern in den Rücken zu fallen, so wären heute schon so beschämende Vorgänge, wie jene politischen Maßregeln, längst nicht mehr möglich. Aber der Großweir Bilow in Berlin hat an seinen Bloßfreisinnigen bessere Türken als der Padißchah in Konstantinopel.

Es wird schon abgewiegt.

Mit frohen Erwartungen sehen die Beamten dem Segen entgegen, der sich kommenden Herbst über sie ergießen soll. Je näher aber der Termin rückt, desto bedenklicher können vorerst noch vereinzelte Preßäußerungen stimmen. So hebt die „Post“ hervor:

Die von der Regierung geplante Neuordnung der Beamtenbeholdungen bildet der Natur nach ein einheitliches Ganzes, dessen einzelne Teile eng zusammenhängen und sich gegenseitig bedingen. Aus dem Aufbau des Besoldungssystems kann kein einzelner Stein herausgenommen oder wesentlich abgeändert werden, ohne daß dadurch zahlreiche andere Teile des Hauses in Mitleidenschaft gezogen werden und selbst das Gefüge desselben im ganzen gefährdet wird. Rähme der Senat hierauf nicht gebührende Rücksicht, liege sich vielmehr zu dem Versuch verleiten, die von der Vorlage abweichenden vielfach sich widersprechenden Wünsche einzelner Beamtenklassen zu erfüllen, so wäre ein Ende der Verhandlungen gar nicht abzusehen.

Das bedeutet also, daß die in der Öffentlichkeit in ihren Einzelheiten noch gar nicht bekannte Vorlage, so ziemlich unänderbar, nach dem Entwurf der Regierung angenommen werden muß. Ob die Beamten von dem „stolzen Bau“, den die Herausnahme eines einzigen Steines schon der Einsturzgefahr näherücken kann, Freude haben dürfen, das wird abzuwarten sein.

Religion und Militarismus.

Ein Landwehroffizier in Schlesien war aus der protestantischen Kirche ausgetreten, in der Absicht, später katholisch zu werden. In der Zwischenzeit bezeichnete er sich als Dissident. Das Bezirkskommando forderte ihn deshalb auf, seinen Abschied einzureichen, widrigenfalls er ihm ohne weiteres erteilt würde. Dieser Gewissenszwang findet den vollen Beifall der „Deutschen Tageszeitung“, die dazu bemerkt:

Ein Offizier, der sich als Dissidenten bezeichnet, ist nach unjüdischer Auffassung unmöglich, schon deswegen, weil er die allein richtige Auffassung von Gottesdienst nicht wohl haben kann. Die besonderen Umstände des fraglichen Falles sind aber durchaus nicht geeignet, eine andre Auffassung zu begründen. Ein Angehöriger einer christlichen Konfession, der sich in der Zwischenzeit zwischen dem Austritt aus der einen und dem Eintritt in die andere Konfession als Dissidenten bezeichnen zu sollen glaubt, ist nicht aus dem Solge geschieden, aus dem deutsche Offiziere geschieden sein sollen.

Wie steht es denn mit dem Fahnenheil, den aus der Kirche ausgetretene oder jüdische Soldaten geleistet haben? Es ist ja bekannt, daß man in den Kreisen der oberrheinischen tausend dem Gefundbeten huldigt. Die Begriffe ideinen jetzt bereits derart verwirrt zu sein, daß man bloß zuzengläubige Offiziere für fähig hält, ihren Aufgaben gerecht zu werden.

Der Parteitag des Zentrums.

Es bereits gemeldet, findet in den Tagen vom 13. bis 20. August in Düsseldorf die diesjährige Generalversammlung der katholischen Deutschlands statt. Unter dieser Veranstaltung verbirgt sich der Parteitag des Zentrums; zwar bestreitet das Zentrum, eine konfessionelle Partei zu sein, aber der Mensch muß erst noch geboren werden, der den frommen Kaplänen das glaubt.

Die katholische Kirche hat es von jeher verstanden, durch Frond und Enthaltung von Bracht auf das Gemüt der Massen einzuwirken. Dieses Bestreben tritt uns auch auf den Katholikentagen entgegen. Der unter jählicher Klage regelnde Parteitag des Zentrums wird eingeleitet durch feierliches Gottesdienst von allen katholischen Kirchen der Stadt. An den andern Tagen steht schimmerndes Gottesdienst. Den Glanz der Tagung bildet der für Sonntag den 16. August ins Auge gefasste Festzug der katholischen Arbeiter-, Gesellen- und Knappheitsvereine. Beim der Herrgott gutes Wetter spendet, dann werden viele Tausende Arbeiter an diesem Tage teilnehmen. Die Zentrumspresse wird in Entzünden schwelgen über die Masse der getreuen Zentrumskämpfer aus dem Arbeiterstande.

Diese Massen zusammenzubringen ist nun aber gerade in Düsseldorf kein Kinderspiel. Düsseldorf wird begrenzt von den großen rheinischen und westfälischen Industriebezirken, in denen allenthalben von Gefährlichen geleitete katholische Arbeiter- und Gesellenvereine bestehen, deren

Teilnahme an dem Festzug gewiß schon von langer Hand vorbereitet ist. Am Montag, wenn die Arbeitermassen die „Feststadt“ wieder verlassen haben, um zum Teil im Dienstetromm-katholischer Ausbeuter zu fronden, beginnt erst die eigentliche Tagung. Öffentliche Versammlungen mit wohl vorbereiteten Referaten und unter Ausschluß jeder Diskussion wechseln ab mit geschlossenen Versammlungen.

Die Abende sind rauschenden Vergnügungen gewidmet: Gartenfest, Rheinfahrt mit Uferbeleuchtung und Feuerwerk, Festmahl, Wallfahrt (auch letzteres ist mitunter eine ganz fidele Sache), dazu eine Unzahl anderer Veranstaltungen.

Schließlich ist die Teilnahme an einer solchen Zentrums-tagung nicht gerade billig. Die Teilnehmerkarte kostet 7,50 Mark, die Karte zum Festmahl 4,50 Mark, die Rheinfahrt 1 Mark, am billigsten ist noch die Wallfahrt mit 80 Pf. Sorgfältig vorbereitet wird auch die Tagung des Zentrums einen glänzenden Verlauf nehmen, die Risse im Zentrums-turm können dadurch aber doch nicht mehr verdeckt werden.

Deutschland.

Für die Reichs-Verfassungswahl in M e m e l - S e y d e r k r u g, die vermutlich erst nach der Ernte stattfinden wird, haben, wie hiesige Blätter berichten, die Sozialdemokraten als Kandidaten den Gutsbesitzer H o f e r, Groß-Staatsgirren, aufgestellt.

Die Lichtsteuer. Zum Projekt einer Gas- und Elektrizitätssteuer werden in der „Köln. Volksztg.“ Angaben über die Höhe der Steuer gemacht. Danach würde die Gassteuer zwei Pfennig pro Kubikmeter Leuchtgas und die Elektrizitätssteuer fünf Pfennig pro Kilowattstunde betragen. Da das Leuchtgas zurzeit einen Preis von 12 bis 20 Pf. pro Kubikmeter, das elektrische Licht einen Preis von 40 bis 50 Pf. pro Kilowattstunde habe, so würden diese Steuererläge eine Belastung von 10 bis 15 Prozent darstellen. Der Ertrag der beiden Steuern sollte sich nur auf 35 bis 40 Millionen Mark belaufen.

Die Zigarettensteuer hat im ersten Viertel des laufenden Jahres 4 193 999 Mark eingebracht. Für den Fall, daß die Einnahmen der letzten drei Viertel denen des ersten entsprechen, würde somit auf eine Jahreseinnahme aus der erwähnten Steuer in Höhe von 16,8 Millionen Mark zu rechnen sein. In dem Reichshaushalts-etat für 1908 ist die Zigarettensteuer mit einer Summe von 14,3 Millionen Mark eingestellt worden. Andre Verbrauchssteuern weisen Mindereinnahmen auf, so daß das Mehr von 2 1/2 Millionen Mark bei der Zigarettensteuer reichlich von den Ausfällen bei andern Steuern verschlungen werden dürfte.

4500 Mark für 25 - P f g . - S t ü c k e. Zur Erlangung eines geeigneten Gutwurz zu dem neuen 25-Pfg.-Stück wird ein Wettbewerb für deutsche Künstler ausgeschrieben. Die Entwürfe sind bis spätestens 1. Dezember 1908 nachmittags 3 Uhr bei dem Reichsdruckamt in Berlin W 66, Wilhelmstraße 61, abzuliefern. Es werden drei Preise: 2000, 1500 und 1000 Mark, zusammen 4500 Mark, ausgesetzt.

Das Abhörungs-kommando für das ostasiatische Detachement, das aus 19 Offizieren und 79 Unteroffizieren und Mannschaften besteht, soll nicht, wie bisher, auf dem Seewege, sondern auf dem Schienenwege durch das europäische Rußland, Sibirien, die Mandchurie und China an seinen Bestimmungsort befördert werden. Die Regierungen von Rußland, Japan und China haben hierzu ihre Einwilligung gegeben. Der 25 Tage währende Transport soll sich auf diese Weise billiger als der Seetransport gestalten. Am 4. August wird die Reise in Wirbelen angetreten.

Interparlamentarischer Bierabend. Der Kongreß der Interparlamentarischen Union wird in diesem Jahre vom 10. bis 12. September in Berlin tagen. Nach dem bisher festgelegten Programm dürfte ein im Reichstag abzuhaltender Bierabend das Wichtigste an der Veranstaltung werden.

Neue Polizeistation in den Schutzgebieten. Die „Information“ hat sich von unterrichteter Seite mitteilen lassen, daß im nächsten Kolonialetat die Mittel zur Errichtung einer Polizeistation auf den Admiralitätsinseln“ gefordert werden. Die Station soll auf der Manninsel, der größten des Archipels, errichtet werden. Welch wertvolle Akquisition dieses „Schutzgebiet“ ist geht aus der weiteren Bemerkung hervor, daß es, trotzdem der Gouvernementsdampfer „Seydler“ die Inselgruppe in den letzten Jahren wiederholt besuchte, bis jetzt nicht gelungen ist, dem Kannibalismus der Eingeborenen in wirksamer Weise Einhalt zu tun.

Jungliberaler Parteitag. Der Reichsverband der Vereine der national-liberalen Jugend hat seine diesjährige Vertreterversammlung auf den 10. und 11. Oktober nach Ebersfeld einberufen.

Der Kampf um die Erbschaft. Obwohl der Großherzog von Hessen der Breslauer Freireligiösen Gemeinde auf Grund ihrer Eintragung in das Vereinsregister von Offizieren die Genehmigung zur Annahme der bekannten Wälderischen Erbschaft erteilt hat, verweigert der Nachlasspfleger, Rechtsanwalt Buda (Breslau), die Auszahlung der Erbschaft wegen des Widerstands der preussischen Minister des Innern und des Kultus. Die Freireligiöse Gemeinde hat deswegen eine Eingabe an den König gerichtet. — Wenn die Erbin eine katholische oder evangelische Kirchengemeinde wäre, hätte sie die 10 000 Mark längst im Säckel. Bei Freireligiösen allerdings kommt das ministerielle Bedenken, das dem „Jahrbuch der Erbschaften“ so wunderbar zu Gesicht steht.

Geld sinkt nicht! Das Rittergut Groß-Weitzdorf, 2200 Morgen groß, ist von einem gewissen Müller, der es erst jüngst von einem Herrn v. Schmelting gekauft hat, an einen Pol in Höhepreise verkauft worden. Die Entzückung der polenfeindlichen Kreise ist um so größer, weil Müller sich als ganz besonders „guter Denker“ ausgeben hat. Er hat jetzt bewiesen, wie das so viele Deutsche in den Dörfern schon getan haben, daß erst das Geld kommt, dann aber erst der glühendste Patriotismus.

Aus der Parteibewegung.

Unre Loren. In Chemnitz ist nach langem, qualvollem Leben der Parteigeschleife und langjährige technische Mitarbeiter der „Volksstimme“ Ray Gelbhaar im Alter von 43 Jahren gestorben. Seit 1891 ist der Bekordene als Seher im Chemnitzer Kartellklub tätig. In wüthigerer und tüchtiger Arbeit hat der im hohen Alter noch am Leben Geschiedene dem „Beobachter“ und nach der Bekämpfung der „Volksstimme“ gedient. Aber nicht nur die Parteibewegung, sondern auch die Parteioffiziere und der Bundesrat sind dankbar dem Ray Gelbhaar ein treues Mitglied, das jederzeit, wenn es galt, der Arbeiterfrage zu dienen, zur Stelle war und gewaltig mithalf.

Ein offener falsche Meldung bringt die „Frankfurter Zeitung“ aus R-Stadt. Die Sozialdemokraten sollen den Boykott über falsche Nachrichten verfügt haben, welche keine sozialdemokratische Zeitung hätten. Die Sache wird wohl anders sein.

Die Disziplinlosigkeit mehrerer sozialdemokratischer Wahlmänner im Landtagswahlkreis Siegnitz-Hannau, die aus Abzügen gegen den Freisinnigen in der Entscheidung für den Kandidaten gemindert hatten, ebenso wie die eigensinnige Einsetzung des Wahlkreises durch den Genossen Frisch hat nunmehr ihre Verneinung durch die breslauer Partei-Fraktion gefunden, indem die Generalversammlung des Wahlkreises nach lebhafter Diskussion folgende Resolution annahm: Die heute in Siegnitz wegen der Generalversammlung des Wahlkreises Siegnitz-Hannau erhaltene Wahlmänner sind einzeln oder zusammen bei der Landtagswahl einen Boykott gegen die Parteifraktion. Dergleichen kann sie auch den ein-

gelegten Protest gegen die Wahl nicht billigen, wenn auch die vorgebrachten Beweggründe einen Zweifel darüber nicht aufkommen lassen, daß von einer Beförderung der Geschäfte der Konservativen nicht die Rede sein kann. Sie erwartet bestimmt, daß bei einer etwaigen Neuwahl zum Abgeordnetenhaus alle sozialdemokratischen Wahlmänner des Wahlkreises in der Stichwahl zwischen Freisinn und Konservativen sich unbedingt der Stimme enthalten.

Aus den Parteioffiziationen. Der Sozialdemokratische Verein für den 13. sächsischen Reichstagswahlkreis (Leipzig-Land) hielt seine Jahresgeneralversammlung im Volkshaus ab. Die Organisation hat auch im verflorenen Jahre wiederum große Fortschritte gemacht. Die Mitgliederzahl betrug am 1. Juli 1907 20 710, davon waren 2434 weibliche Mitglieder, am 1. Juli 1908 23 207, davon 2940 weibliche Mitglieder. Die Abonnementzahl der „Volkszeitung“ für den Kreis beträgt 35 085. Die Gesamtsumme der Beiträge im Geschäftsjahre 1908 betrug 127 911 Mark, die Ausgabe 113 144 Mark, an die Kreis-hauptkasse wurden 66 923 Mark abgeliefert. Die Ortsvereine hielten im verflorenen Jahre 776 Vereinsversammlungen ab, wozu noch 187 öffentliche Versammlungen kommen, die vom Agitationskomitee mit dem Vereinsvorstand einberufen worden waren. Zur Betreibung der Agitation wurden etwa 7—800 000 Flugblätter und Handzettel verbreitet, ebenso eine große, nach Zehntausenden von Exemplaren zählende Zahl Broschüren und Kalender. Zur Ausbildung der tüchtigen und fähigen Genossen ist für den Agitationsbezirk ein Bildungsinstitut geschaffen worden, von dem Kurse über politische Ökonomie, Geschichte und Sozialpolitik abgehalten werden. In den verschiedenen Stadtteilen sind Redebühnen abends eingerichtet worden, die einen starken Besuch aufzuweisen haben. In 68 Ortschaften sind 139 sozialdemokratische Gemeindevorsteher. In sechs Stadtteilen von Leipzig sind zwei großen Ortschaften sind Jugendorganisationen mit 973 Mitgliedern vorhanden. — Die Kreis-Konferenz für den Wahlkreis Siegnitz fand am 19. Juli in Weiden a. N. statt. Die Mitgliederzahl stieg im letzten Jahre von 2912 auf 3340, die Einnahmen betragen 19 284,85 Mk. (gegen 15 468,86 Mk. im Vorjahr), der Kassenbestand 3403,97 Mk. Zur Agitation wurden im Berichtsjahre verbreitet 33 300 Exemplare verschiedener Broschüren, 40 000 Agitationsblätter, 28 250 „Morgenrot“, 459 000 Flugblätter, 300 000 Agitationsnummern der für den Kreis neu eingeführten „Arbeiterzeitung“. Die Parteitag-sammlung schließt in Einnahme und Ausgabe mit 15 751 Mark ab. Die Landtagswahlbewegung, die 2899 Mark kostete, brachte ein Stimmenergebnis von 10 350 gegen 378 im Jahre 1903. Bei den letztjährigen Gemeinderatswahlen brachte die Partei im Kreise 4638 Stimmen auf gegen 2396 im Jahre 1903/04. Erobert sind erst drei Sitze in der Gemeinde Schonnebeck. In mehr als der Hälfte aller Ortschaften stehen der Partei keine Versammlungslöcher zur Verfügung, meist infolge des Terrorismus der Schwärzen. Der Anstich der Frauen an die Kreisorganisation wurde beschlossen, die Genossinnen zahlen 30 Pfg. Monatsbeitrag und erhalten die „Gleichheit“ gratis, Genossinnen, denen von ihrer Gewerkschaftsorganisation die „Gleichheit“ geliefert wird, zahlen nur 15 Pfg. Beitrag. Die 102 Jugendorganisation hat es im ersten Jahre ihres Bestehens auf 350 Mitglieder gebracht.

Gewerkschaftskongreß und Jugendorganisationen. In der „Jungen Garde“, dem Organ der sächsischen Jugendorganisation, nimmt Genosse Dr. Frank (Maupein) Stellung zu der Behandlung der Jugendorganisationsfrage durch den Hamburger Gewerkschaftskongreß. Genosse Frank schreibt: „Die Behandlung der Jugendfrage war in Hamburg sehr unglücklich. Genosse N o b e r t Schmidt hat durch sein Referat bewiesen, daß er den Stoff nicht beherrscht. Zur Oberflächlichkeit des Inhalts gesellte sich dann, wie so oft, ammaßender Form und verlegende Form, so daß in den Kreisen der Jugendlichen sich tiefe Erbitterung zeigt. Zwei Zuschriften, die wir wiederlegen, mögen das beweisen. Es wird nicht mit Unrecht gegen Genossen Schmidt der Vorwurf erhoben, daß er ein Doppeljeil getrieben habe. In Darmstadt war die Entscheidung zu treffen zwischen der norddeutschen Organisationsform (neutralen Bildungsvereinen) und der lösen Organisation durch Errichtung von Jugendausstellungen. Der erste Weg bot den großen Vorzug einer selbstständigen Jugendbewegung, die schon früh das Verantwortlichkeitsgefühl der jungen Leute weckt. Der zweite Weg schien uns aber der richtigere, weil wir die Erziehung der neuen Generation zu begeisterten Klassenkämpfern für unsre wichtigste Aufgabe hielten. Das wurde von den meisten Rednern scharf hervorgehoben, und Genosse Schmidt hat nicht etwa widersprochen, sondern ist den Ausführungen der Genossen Müller, Frank und anderer beigetreten. Hätte er dort schon seine Neutralitätspredigt gehalten, — so wäre der Beschluß der Genossen vielleicht anders ausgefallen. Wenn wir eine neutrale Bewegung gewollt hätten, wäre uns der Weg vorgezeichnet gewesen. Wir wären, ohne zu zaudern, in die Reihen der norddeutschen Jugendlichen eingeschwenkt. Wir sind überzeugt, daß das letzte Wort in dieser Sache noch nicht gesprochen ist. Der Parteitag zu Nürnberg wird nachholen müssen, was in Hamburg verjäumt wurde.“

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 23. Juli 1908.

— Gebühren für Gebarmen. Auf die vielfachen Anfragen an uns über die Höhe der Tage bei Zanspruchnahme von Gebarmen teilen wir nachstehend die vom Regierungspräsidenten genehmigte und am 11. August 1900 zur allgemeinen Kenntnis gebrachte Tage mit. Danach können die Bezirksgebarmen für ihre Dienstleistungen an Gebühren fordern: 1. für eine leichte, natürliche Entbindung 4 bis 10 Mark, 2. für eine Zwillingengeburt 6 bis 12 Mark, 3. für eine natürliche, sich über 20 Stunden verzögernde Entbindung 8 bis 15 Mark, 4. für eine Fuß-, Steißgeburt oder eine durch die Wendung beendigte Geburt 5 bis 10 Mark, 5. für die Hilfe bei einer ungetragenen Geburt 4 bis 10 Mark, 6. für die Lösung der Nachgeburt 5 bis 10 Mark, 7. für jeden nachfolgenden Versuch 50 Pfg. bis 1 Mark. Bei Besuchen in einer Entfernung von mehr als 2 Kilometern vom Wohnorte der Gebarme hat diese außerdem Anspruch auf eine Reisevergütung von 20 Pfg. für das Kilometer, 8. für die Unter-juchung einer Schwangeren 1 bis 3 Mark, 9. für die Applikation des Katheters 1 bis 2 Mark, 10. für die Applikation eines trockenen Schröpfkopfes 10 bis 20 Pfg., 11. für die Applikation eines blutigen Schröpfkopfes 15 bis 20 Pfg., 12. für das Sagen eines Astizers 1 bis 1,50 Mark, 13. für das Sagen eines Blutegels 50 Pfg., für jeden ferneren Blutegel 10 Pfg., 14. für eine Nachtrache 2 bis 3 Mark. Von den vorbenannten Gebühren-jäten kommen die höheren bei notorisch Wohlhabenden, die niederen bei Leuten von geringem Vermögen und in allen Fällen, wo die Kosten aus öffentlichen Fonds bestritten werden, zur Anwendung. Die in P o f. 6, 8, 9, 12 und 14 aufgeführten Gebührensätze dürfen nicht besonders in Anrechnung gebracht werden, sofern die betreffenden Dienstleistungen in Abrechnung der in P o f. 1 bis 5 aufgeführten Geburten verrichtet worden sind. Ueberrechnungen der Tage werden mit Geldstrafe bis zu 150 Mark eventuell Haft bis zu 4 Wochen bestraft.

— Die hiesige Verwaltungsstelle des Metallarbeiterverbandes hält am kommenden Sonntag vormittags 10 1/2 Uhr, wie aus dem Inserat in der heutigen Nummer unres Blattes ersichtlich ist, ihre Generalversammlung im „Luisenpark“ ab. Zur vorherigen Orientierung, besonders über das Zahlenmaterial des Jahresberichts und der Mitgliederbewegung, ist den sämtlichen Mitgliedern der gedruckte Jahresbericht zugestellt worden. Der jetzt das Wirken der Krise, die in der Metallindustrie Magdeburgs sehr scharf auftritt. Die Zahl der in der Metallindustrie Beschäftigten sinkt von Monat zu Monat; zu gleicher Zeit steigt die Zahl der beschäftigten Lehrlinge und Arbeiterinnen, d. h. der schlecht entlohnenden Arbeitskräfte, womit erklärlicherweise die ungünstige Arbeitslage für die männlichen erwachsenen Metallarbeiter noch mehr verschärft wird. Die Arbeitslosen haben keine oder doch nur wenig Aussicht auf Arbeit und reizen ab. Noch nie ist das Verhältnis der Abgereihten (507) zu den Zugereihten (104) so ungünstig für die ersteren gewesen, als in diesem Jahre. Das wird natürlich auch auf die Mitgliederzahl, die im vergangenen Jahre von 9065 auf 8702 (8829 männliche und 73 weibliche)

Das eingekerkerte Rußland.

Aus den Warschauer Massengefängnissen, in denen die Schergen des Zaren jeden Verdächtigen und jeden ihnen Mißliebigen schmachten lassen, gelangt an die „Rossische Zeitung“ folgende Schilderung des qualvollen Daseins der dort internierten Opfer des Zarismus.

Nr. 6542 ist ein Häftling. Am 1. Januar hat man mit Nr. 1 begonnen, Anfang Juni ist man bei Nr. 6542 angelangt. Das Warschauer Rathausgefängnis, das knapp 100 bis 200 Personen fassen kann, beherbergt deren gewöhnlich 300 und mehr zu gleicher Zeit. Die Gesellschaft ist sehr gemischt: politische Gefangene, Diebe, Landstreicher, heimliche Buchmacher, die man auf dem Rennplatz aufgefangen hat, Freie, für die kein Raum in den Zrenhäusern zu finden ist, Prostituierte und auch Kinder, die sich auf den Straßen verirrt haben und ihre Wohnung nicht anzugeben wissen.

Außerdem ist das Rathausgefängnis eine große Durchgangsstation; es ist eine Art Fegefeuer, das, je nachdem, zur Hölle der Verbannung oder zum Paradies der Freiheit führt. Die ungeheure Zahl der im Lande Verhafteten muß das Rathausgefängnis passieren, um dort die Entscheidung über ihr ferneres Schicksal abzuwarten. Jeden Abend erschallt der Ruf: „Die Etappe ist angekommen!“ Die Etappe — das sind die Gefangenentruppen aus den verschiedenen Gefängnissen und Festungen des Landes. Oft geschieht es, daß Personen, die auf Geheiß des Generalgouverneurs in Freiheit zu setzen sind, in irgendeinem Kerker der Provinz noch monatelang schmachten müssen, weil ihnen der Weg in das Warschauer Rathausgefängnis, wohin auch die Freizulassenden gelangen müssen, um dort photographiert und anthropometrisch vermessen zu werden, wegen Ueberfüllung versperrt ist. Die politische Polizei hat dafür einen eignen Ausdruck. Sie nennt es „Zakuporka“, zu deutsch: Verurteilung.

Nr. 6542 ist ein Häftling, der beobachten und schreiben kann. Er ist der Herausgeber und Redakteur des Wochenblattes „Wolne Slowo“ (Freies Wort), Leo Belmont, einer der unersticktesten polnischen Journalisten. Er wurde wegen Freibergerens administrativ zu einer Geldstrafe von 250 Rubel oder zweimonatiger Haft verurteilt und wählte, wie schon früher wiederholt, die Haft, da er der Ansicht ist, daß ihm sein Blatt nur die Kosten des Papiers und des Druckes deckt und er sich daher den Luxus der Zahlung von Geldstrafen nicht erlauben dürfe. Nach einer jeden dieser „Sitzungen“ veröffentlicht er seine Beobachtungen, die ihm wieder eine neue Strafe einbringen. Diesmal ist die Behörde aber gründlicher gewesen als in den früheren Fällen: sie hat das Blatt wegen der Schilderungen aus dem Rathausgefängnis für die Zeit des Kriegszustandes verboten.

Nachstehend einige Auszüge aus seinen Schilderungen:

Auf den Korridoren ertönen laute Rufe: „Eine Partie nach Preß, nach Drenburg usw.“ Die Namen der Häftlinge, die den Dornenweg in die Verbannung antreten sollen, werden ausgerufen. In den Zellen und Kammern entsteht eine Bewegung. Milde Gaben für die Unglücklichen werden gesammelt. Manche von ihnen gehen von Zelle zu Zelle, von Kammer zu Kammer, weisen auf die Lumpen hin, in die sie gehüllt sind, und betteln um Hilfe bei den minder

Glenden. Es gibt Leute darunter, die nur mit Unterbekleidern angetan, in die sibirischen Fröste gehen.

Unter den Häftlingen befindet sich ein neun-jähriger Knabe, der Liebling aller. Seine Geschichte ist höchst einfach. Er befand sich im Kinderasyl, wurde dort geschlagen, entfloß, bettelte den Tag hindurch und verbrachte die Nächte in den Nachtsylen. Das Nachtlager, 4 Kopeken für die Nacht, bezahlte er „aus eignen Mitteln“. Während einer polizeilichen Streife wurde er, da er keine Ausweis-papiere besaß, verhaftet, nach dem Rathaus gebracht und nun sitzt er dort schon monatelang. Ob er den Politischen oder den Kriminellen zugezählt wird, ist unbekannt, fest steht nur, daß er „illoyal“ ist. Er fühlt sich beinahe glücklich. „Wie gefällt es Dir hier?“ fragte ich ihn. — „Gut,“ antwortete er lachend, „man wird hier nicht geschlagen.“ Einmal überraschte ich ihn, als er Lederbissen, die er von den Zellengenossen erhalten hatte, mit einem älteren Manne teilte. „Das ist schön von Dir,“ sagte ich ihm, „daß Du Deinen Beschützer nicht vergißt.“ — „Nein,“ antwortete der Ältere, „nicht ich bin sein Beschützer, sondern er ist der meine.“ — „Wieso?“ fragte ich verwundert. — „Weil ich blind bin.“ — „Blind? Und wie, zum Teufel, sind Sie denn hierher gekommen?“ — „Es war ein Gedränge, ich weiß nicht, was vorgefallen ist. Ich geriet in die Menge hinein. Die Leute begannen zu schreien... sie zerstreuten sich... Ich mußte nicht, wohin zu fliehen, und wurde verhaftet.“ — „Weshalb sagten Sie denn nicht, daß Sie blind sind?“ — „Ich sagte es ja, aber der Polizist gab mir einen Rippenstoß und sagte: Moltchat sukinyrn! (Schweig, Hundehohn!) Jetzt ist Kriegszustand, da gibt es keine Klenden! Dann brachte er mich hierher und — ich sitze.“ Fürwahr, der Polizist hatte recht, in wenigen Worten faßte er die ganze Weisheit dieser Epoche zusammen: Kriegszustand, also gibt es keine Klenden. Jeder muß sehen, wenn die Polizei es so haben will.

Auch ein Laubstümmel befindet sich unter den Häftlingen. Niemand weiß, weshalb er hierhergekommen ist. Ein Wibel meinte, die Spindel hätten berichtet, daß er Sprecher der revolutionären Partei sei. Es sitzt auch da ein Greis, der sich kaum mehr auf den Beinen hält. Er soll nach Sibirien verschickt werden, weil sein Sohn der revolutionären Fraktion der Polnischen Sozialistischen Partei angehört und nach dem Ausland entkam. Daher mußte der Alte nach Sibirien. Die Polizei versteht es sogar, Wibelworte ins Gegenteil zu verkehren: „Die Sünden der Söhne fallen auf die Väter.“

Auf allen Wänden und Tischen des Untersuchungs-zimmers befindet sich folgende mit großen Buchstaben gedruckte Bekanntmachung: „Nachrichten über illoyale Literatur, über Zusammenziehung von Sprengstoffen, Parteitätigkeit und dergleichen werden ganz vertraulich gegen hohe Belohnung entgegengenommen.“ Auf diese „Belohnung“ wird noch mündlich hingewiesen, wobei bemerkt wird, daß außer ihr auch die Freiheit winkt. Kein Wunder, daß manche alles sagen, was sie wissen. Dann bekommen sie die Belohnung und die Freiheit und stehen fortan im Dienste der Polizei. Jetzt müssen sie „arbeiten“ und immer mehr Opfer hineinstecken, um sich selbst auf der Oberfläche zu erhalten. Er weiß, daß, wenn diese Arbeit zu Ende, das Damoklesschwert, das über seinem Haupte hängt, herunterfallen und ihn vernichten wird, er sucht also seine Energie

zu beweisen und greift zur Rüge. Eines schönen Tages jedoch kommt sie ans Licht. Wenn sie aber der Polizei eines Tages nichts nützen können, läßt sie sie aufs neue verhaften, und dann werden sie entweder dem Gericht übergeben oder administrativ nach Sibirien verbannt oder endlich im Gefängnis von früheren Genossen als Verräter erkannt und totgeschlagen. Die Dynchjustiz in den Gefängnissen ist furchtbar. Während meines Aufenthaltes wurde rühbar, daß ein solcher Spitzel in das Rathausgefängnis eingeliefert worden war. Die Fäuste ballten sich, die Augen rollten. „Tod dem Verräter!“ ging es durch die Zellen. Das Gefängnis hat, wie die Angst, „große Augen“; schon manche Unschuldige wurden dort als angebliche Verräter getötet. Die Polizei kennt übrigens die Gefahr, die ihren Agenten droht, und hält für diese besondere Zellen bereit, die immer geschlossen und bewacht sind.

Wenn nachts der schrille Laut der Glocke durch die Stille des Gefängnisses hallt, beginnen alle Herzen schneller zu schlagen. Die Glocke bedeutet, daß einer der Häftlinge zur Polizei gerufen wird. Der Mann, dessen Namen der Gefängnisaufseher aufruft, ist bleich vor Erregung. Ist es die Freiheit, ist es eine Etappe zu einem andern Gefängnis oder ist es der Weg nach Sibirien? Wenn aber der Aufseher seinem Namen die Worte: „So wsjemi weschtschami“ (mit allen Sachen) hinzufügt, dann erzittert der Gefangene vor Freude, denn er weiß, daß die Stunde der Freiheit geschlagen hat. Die Genossen neiden es ihm nicht, sie teilen vielmehr seine Freude. Und wenn er seine Neben-fangen zusammengepackt hat, umarmen ihn alle nacheinander, und aus allen Kehlen ertönt ein Lied halb freudig, halb tränenvoll, das ihn durch die Korridore, über die Treppen bis zu der Tür der Polizeikanzlei begleitet. —

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Die Finanzgebarung der deutschen Gewerkschaften 1907.

Die Gesamtzahlen der gewerkschaftlichen Massenverhältnisse, die ein mächtiges und stetiges Fortschreiten der Verbände an Leistungsfähigkeit und innerer Festigung bezeugen, bergen in sich eine Reihe der bemerkenswertesten Verschiedenheiten im einzelnen. Stieg insgesamt im Krisenjahr 1907 die Mitgliederzahl nur um den relativ geringen Betrag von knapp 73 000 (von 1 799 293 zu Ende 1906 auf 1 872 146) = 4 Prozent, so wiesen die Massenabstufungen viel bedeutendere Zunahmen auf. So stiegen die Einzahlungen von 41 602 939 Mk. (23,12 Mk. auf den Kopf der am Ende des Jahres vorhandenen Mitglieder) auf 51 396 784 (27,46) Mk.: pro Mitglied um 19, insgesamt um 24 Prozent. Die Ausgabe an erhöhten sich von 36 963 413 (20,55) Mk. auf 43 622 119 (23,23) Mk.: um 13 bzw. 18 Prozent. Und das Vermögen wuchs von 25 312 684 (14,07) Mk. auf 33 242 545 (17,75) Mk.: um 26 Prozent pro Kopf, 31 Prozent im ganzen. Mit mithin die Konsolidierung und Steigerung der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit unüberkennbar, so finden wir doch bei den einzelnen Verbänden die größten Gegensätze.

Die absoluten Verschiedenheiten beruhen natürlich in erster Linie auf der verschiedenen Stärke der Organisationen. Wir haben Verbände wie die Blumenarbeiter, die bei 524 Mitgliedern nur 5144 Mk. Einnahme und 3583 Mk. Vermögen, die Schirmmacher, die mit 544 Mitgliedern 5122 Mk. Einnahme und 2773 Mk. Ausgabe verzeichnen. Daneben Riesengewerkschaften wie die Metallarbeiter mit 392 200 Mitgliedern, 11 556 850 Mk. Einnahmen, 9 786 580 Mk. Ausgaben und 5 606 900 Mk. Vermögen, die Maurer mit 180 000 Mitgliedern, 5 018 900 Mk. Einnahmen und 4 791 100 Mk. Vermögen und die Holzarbeiter mit 147 500 Mitgliedern, 7 785 800 Mk. Einnahmen und 7 408 300 Mk. Ausgaben. In Einnahme und Ausgabe stehen die Metallarbeiter an der Spitze, ihnen folgen die Holzarbeiter. Das größte Vermögen aber be-

Feuilleton.

(Nachdruck verboten.)

Der Flurschütz.

Roman von Alfred Bod.

(5. Fortsetzung.)

Indessen lobte die Grift ihrer Schwester Kind durchs We. Die Hauptsache war, die Christine wußte hauszuhalten und kam mit wenig aus. Dabei war sie eine leidliche Person. Freilich hatte sie bei aller Manierlichkeit einen Klotz am Bein.

Der Flurschütz horchte auf.

„Wieso dann?“

Die Grift strich ein paarmal über die Schürze.

„Ei, da hat sie's vor zwei Jahr mit einem Soldat gehabt, einem Erzlump. Der ist auf und davon. Und es hat sie natürlich ihr Kind.“

„Wo ist dann das?“ forschte der Flurschütz.

„Bei braven Leut'. Dem geht nix ab.“

„No, wann ich somit mit ihr einig werd', das Kind tut mich nicht schenier'n.“

Da sie noch weiter ditscherierten, kam von ungefähr der Geometer aus der Stadt. Dieser wohnte auf dem Marktplatz dem Bäcker Klemmrath gegenüber und kannte die Christine gut. Wenn die den Dienst bei dem Flurschützen annehme, meinte er, könne er sich gratulieren, ein forsches Mädchen, früh bei der Hand und arbeitam bis in die Nacht. Und treu wie Gold. Das hatte die Klemmrathen ihm selbst gesagt.

Eoherlei Rede war Wasser auf die Mühle der Schnappersgrift. Bei dem Flurschützen aber war's nun beschlossene Sache: Wenn die Grift Sonntag halbwegs auf den Beinen war, sollte sie mit dem Milchwägchen in die Stadt. Und forderte ihr Schwesterkind nicht gar zuviel, so nahm er sie als Magd ins Haus.

III.

Seit Urbäterzeiten stand der feinerne Reptun auf dem Marktplatz der Stadt und gebot, den Dreizaß erhoben, dem

feuchten Element, das zu seinen Füßen aus Drachenmäulern in ein geräumiges Becken rann. Hier füllten Städter und Städterinnen, Knechte und Mägde ihre Eimer und wexten ihre scharfen Schnäbel dabei. —

Sonntags in aller Frühe war es, daß Christine, die Magd aus Freienstein, ihre Kameradinnen, die Franz und die Lene, am Brunnen traf. Selbtritt waren sie vom Lande in die Stadt gekommen, hatten mancherlei Unbill in hartem Dienste erfahren und auch in den Liebeshändeln ihr Herz erprobt. Die Lene hielt einem Fuhrknecht die Treue, der Franz gefiel die Abwechslung. Mit der Christine hatte ein Nicht sein Spiel getrieben; aus ihrem Gesicht sprach ihre Leidensgeschichte. Sie war mittelgroß, von schlankem Wuchs. Das kastanienbraune Haar hatte sie hoch aufgesteckt. Aus ihren tiefen, dunkeln Augen leuchtete verhaltene Leidenschaft. Um ihren Mund hatte sich eine Kummerfalte eingegraben. Wenn sie sprach, sah man ihre schönen weißen Zähne. Ihre Hände waren klein, aber von harter Arbeit rot und gequollen. Obgleich man ihrem wohlgebauten Körper Kraft und Frische zutrauen konnte, trug ihre ganze Erscheinung etwas Schlasses, Müdes zur Schau. —

„Du mußt Dich verstaunen, Christine.“ sagte die Franz und setzte den gefüllten Eimer auf das Pflaster.

„Ei, weißt Du's dann nicht?“ fragte die Lene.

„Mir weiß ich,“ versetzte Christine ahnungslos.

„Dein Schatz ist vorgeht hier durchgemacht.“

„Der Lumpjack!“ fügte die Franz hinzu.

Der Christine glitt der Zuber aus der Hand.

„Wer hat ihn gefehrt?“

„Ei, der Schneider Kleemann.“

„Und mein Hannes. Der hat ihn gesprochen. Er ist mit dem Keunurhzug fort.“

Aus dem Gesicht Christinens war jeder Blutstropfen gewichen. Mit zitternder Hand strich sie das Haar zurück und sagte unter der Wucht eines gewaltigen Schmerzes:

„Bei mir ist er nicht geweest.“

Die Franz und die Lene fielen über den Treulojen her. „Verramschieren müßt' man den schlechten Kerl.“

„Der hat kein Herz und keine Ehr' im Leib.“

„Pfui! Wann man drei Jahr' mit einem Mädchen gegangen ist.“

„Und so 'n teuer Andenken dagelassen hat.“

„Ich sein sell alsfort an Dir geweest, Du sollst Dich mit dem Musketier nicht einlassen.“

Soldatenlieb' und Lindenblüh

Blüht nur und zeitigt nie.

„Mordsapperment! Ich an Deiner Stell' tät es an ihn gehn. Der muß doch blechen, Gott weiß, wieviel.“

„Man sollt's nicht glauben, aber Du hängst alleweil noch an dem Schmagucken.“

„Treufrinnig bist Du, das muß man Dir lassen,“ spöttelte die Franz.

„Und Dein Bubchen muttert sich,“ sagte die Lene, „das hat auch schon so vernärrerte Guderchen.“

Der Christine iteg die Röte ins Gesicht, aus ihren Augen sprühten Funken.

„Halt doch Euer Mäuler! Was geht Euch dann mein Bubchen an?“

„Mir,“ tat die Lene beleidigt.

„Das sollst Du alleins für Dich behalten,“ strichelte die Franz.

Die Christine setzte mit einer kraftvollen Bewegung den gefüllten Zuber auf den Kopf und schritt ohne Abschiedsgruß über den Platz dem Hause des Bäckers zu.

Die Franz rief ihr nach:

„Getzallerliebtes Schätzche, Ich wart doch noch ein Jahr, Wann auf der Weimreb' Kirsche wasche, Da frei ich dich fürwahr.“

„Die ist noch hochmächtig obendrein,“ räsonierte die Lene. „Und steifköpfig, sonst tät' sie ans Gericht gehn und den Menich verklagen.“

Die Lene lachte auf.

„Da kennst Du die schlecht. Ender die ein' Fi's ans Gericht setzt, verhungert sie lieber mit samt ihrem Kind.“ —

(Fortsetzung folgt.)

Wetterregeln, 23. Juli. (Kaffinierte Diebstähle.) Mehrere Diebstähle von großer Raffiniertheit sind in letzter Zeit auf den hiesigen Konfektfabriken verübt worden. Schon vor Jahresfrist wurde aus der Süßwaren-Fabrik ein neuer Erfindungsgegenstand gestohlen. Er bestand aus 50 Mark Belohnung für die Ermittlung des Täters ausgezahlt war, fand sich kein Anhaltspunkt. Am dritten Oftertage dieses Jahres fand ein Gouffeur unter einer Wäsche der Fabrik eine Menge alter Kupferrohre im Gewicht von etwa 150 Pfund. Hierbei stellte es sich heraus, daß sie dem hiesigen Werke gehörten. Nicht lange danach verschwand aus Fabrik 1 ein neuer Erfindungsgegenstand. Nach hier wurde eine Belohnung im Betrag von 100 Mark für die Ermittlung des Täters ausgeschrieben, jedoch ohne Erfolg. Vor etwa 2 Wochen wurde aus dem Kühlraum hinter Fabrik 4 ein Transformator, der in einer Kiste eingepackt war, gestohlen. Dieser gehört zum Elektrizitätswerk auf Schacht „Elsar“. Weber im Haushalt noch sonst zu einem andern Zweck läßt sich der Transformator verwenden, er müßte denn entzwei geschlagen und als Schrott verkauft werden. Im Interesse des Ansehens der gesamten Belegschaft wäre es zu wünschen, daß den Dieben so bald als möglich das Handwerk gelegt wird. Mander ehrliche Arbeiter muß sich von den Vorliefern verdächtigt ansehen lassen. Diese haben den Befehl erhalten, jeden Arbeiter, der ein verdächtiges Paket trägt, anzuhalten und das Paket auf seinen Inhalt zu untersuchen.

Gerichts-Zeitung.

Landgericht Salberstadt.

Sitzung vom 22. Juli 1908.

Wegen Diebstahls war der Gärtner Ludwig Toblenz aus Quedlinburg zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die von ihm eingelegte Berufung wird verworfen.

Ein netter Arbeitskollege war der vorbestrafte Arbeiter Wilhelm Klinder aus Westhausen, dem zur Last gelegt wird, auf dem Güterwerth Thale seinem Arbeitskollegen 10 Mark entwendet zu haben. Das Urteil lautet wegen Diebstahls im Rückfall zusätzlich zu der letzten erkannten Strafe wegen Diebstahls von 1 Jahr Gefängnis zu einer Gesamtstrafe von 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis.

Gelegenheit macht Diebe. Der Füllergehülfe Gustav Semmann aus Hildesheim hat in der Nacht zum 8. Dezember v. J. zu Döherleben in einer Veranda übernachtet. Am Morgen nahm er einen dort liegenden Leberjäger im Werte von 20 Mark mit, er versuchte noch in der Nähe durch Einschlagen der Scheibe etwas zu entwenden. Wegen vollendeten Diebstahls und versuchten schweren Diebstahls wird auf 4 Monate Gefängnis erkannt.

Hilf her die Diebe. Die Arbeiter Philipp Brede, Martin Frankenstein, vielfach vorbestraft, und die Ehefrau Frankenstein, Amia geborne Brede, sämtlich aus Döherleben, haben in verschiedenen Zwischenräumen und verschiedenen Eigentümern Hühner entwendet, sie geschlachtet und dann verzehrt. Das Urteil lautet wegen einfachen und schweren Diebstahls gegen Brede auf 6 Monate, gegen Frankenstein im Rückfall auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, bei beiden unter Zubilligung mildernder Umstände. Wegen Hehlerei wird gegen die Ehefrau auf 1 Tag Gefängnis erkannt.

Jagdvergehen und Widerstand. Der Arbeiter Robert Majewski, 21 mal vorbestraft, und der Bergmann Wilhelm Neumann aus Preußisch-Bornitz sind beide gemeinschaftlich während der Schonzeit auf die Jagd gegangen, wobei sie von den Jagdbeamten betroffen wurden. Der Angeklagte Majewski legte auf denselben an. Der Aufzucht, das Gewehr beiseitzulegen, kam M. nicht nach, worauf der Jagdbeamte ihm vorwarf und ihn durch einen Schuß kampfunfähig machte. Wegen Jagdvergehens, Widerstands gegen einen Jagdbeamten und Weigerung eines falschen Namens lautet das Urteil gegen Majewski auf 1 Jahr 9 Monate Gefängnis. Gegen Neumann wird wegen Jagdvergehens auf 50 Mark Geldstrafe ev. 10 Tage Gefängnis erkannt.

Militär-Justiz.

Eine schwer bestrafte Vorheit. Aus Halle a. S. berichtet man uns unterm 22. Juli: Vor dem Kriegsgericht der 8. Division hatte sich heute der Militär Kurt Braun vom Füsilier-Regiment Nr. 36 in Halle a. S. zu verantworten. Der Angeklagte hatte sich am Abend des 20. Juni tüchtig einen angetrunken, war über den Papstentwurf ausgeblieben und gegen 3 1/2 Uhr morgens über eine Planke in die Kaserne gestiegen, um nicht erwischt zu werden. Als der unbefohlene Mann an der Planke umher vollgierig wurde er von einem Posten angehalten und aufgefordert, mit nach der Wache zu kommen. Er sagte aber, er gehe nicht mit, da er wisse, was er zu tun habe, rief sich von dem Posten, der ihn an die Schulter gefaßt hatte, los, und lief in die Kaserne, wo man ihn selbstverständlich sofort stellte. Auf Grund dieses harmlosen Vorgangs war Anklage erhoben worden wegen Ungehorsams, Wehrens im Ungehorsam und Widersetzung in Verbindung mit Selbstbefreiung. Der Ankläger berücksichtigte wohl die Tugendhaftigkeit des Mannes, beantragte aber eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten und 1 Woche. Das Gericht verhängte die niedrige zulässige Strafe von 6 Monaten und 1 Tag Gefängnis.

Vermischte Nachrichten.

Was man im Jahre 1717 über die Luftschiffahrt dachte. Heute ist die Eroberung der Luft durch den Menschen im Prinzip bereits zur Tatsache geworden. Große Geister, wie Benjamin Franklin, haben in den Kinderjahren der Luftschiffahrt wenigstens mit der Möglichkeit ihrer demüthigen ungeheuren Tragweite gerechnet, aber es hat auch nicht an Stimmen gefehlt, die gerade den gegenteiligen Standpunkt vertraten und Arzte über die Flugfähigkeit des Menschen äuperten, die uns heute ein Lächeln entlocken. Im Jahre 1717 hat, wie die „Deutsche Zeitschrift für Luftschiffahrt“ in einem geschichtlichen Rückblick ausführt, der Gärtner Georg Andrea Agricola in einem sein Fach betreffenden Werke auch seine Gedanken über die Luftschiffahrt geäußert. Das seltene Buch führt den Titel „Neuer und nie erhörter, doch in der Natur und Vernunft wohl gegründeter Versuch der Uniderjälbermehrer aller Bäume, Stauden und Baumgewächse“. Er spricht in diesem Buche über verschiedene, vermeintlich „schädliche und nützliche Künste“, wozu er auch die Luftschiffahrt rechnet. Er sagt: „Was kann wohl Nützlicheres und Lächerlicheres erdacht werden, als wann man in der Luft fliegen, fahren und schwimmen will. Man findet aber doch da und dort aufgezeichnet, daß einige dieses Fliegen durch ihre Kunst zuliebe gezeugt haben.“ Er nennt dann den Nürnberger Hautsch, der angeblich ein Instrument erfunden hatte, mit dem er durch die Luft fliegen wollte. Dem Gärtner Agricola scheint es eine besondere Genugtuung zu bereiten, daß die Versuche des Nürnbergers nicht geübt sind, oder, wie er sich ausdrückt, daß bei ihrer Durchführung „anstatt Fliegen Lügen herauskam“. Er meint insbesondere, daß die Verdreher aus der neuen Erfindung Vorteil gezogen hätten und daß sie der hohen Obrigkeit durch kühnes Ueberfliegen der Stadtmauern enttrüben würden. Andererseits trinkt es ihn, daß „einige Erfindungen affirmieren, daß solche fliegende Kunst ein Schutze nachhaftig in Augsburg präpariert habe, und gewaltig mit seinem Schutze herangeplattert sein soll. So wollen auch andre behaupten, daß in Prag sich einer mit seinen gemachten Flitzchen sehr mautigt in der Luft soll gemacht haben. Andre, weil ihnen das Fliegen zu verdrüßlich oder mehr beschwerlich angekommen, haben Ströme, Schiffe und Maschinen von Stroh und Bast erfunden. Andre haben durch die Luft fahren wollen. Wieder andre sind so nützlich gewesen und haben Schiffe mit Pumpen und ausgespannten Segeln und Rudern verfertigt, womit sie in der Luft herumfliegen oder fahren wollen.“ Mit einer hochachtbaren Nebenbemerkung über die Keisröde schließt Agricola, der ein ganz entschiedener Feind des Luftfahrens zu sein scheint, seine auffälligen Sätze. Auffallend ist, daß dieser Angriff so früh erfolgt ist, da ja die eigentliche Erfindung des Luftballons durch Montgolfier und Charles viel später geschah. Dies erklärt sich jedoch wahr-

scheinlich dadurch, daß im Jahre 1709 in Wien eine Institution gegründet wurde, worin die Ballonfahrt eines portugiesischen Mönches von Lisbon nach Wien beschrieben war. Es handelt sich dabei offenbar um etwas Ähnliches wie um unsere heutigen Luftkugeln- oder utopischen Romane; nur daß damals, wo eben das Wesen der Bücherbesprechungen noch nicht so hoch entwickelt war wie heute, nicht wenige diesen Roman mit der Wahrheit verwechselten und damit die lustige Legende zur Wahrheit umformten. Die geschichtlichen Grundlagen dieser Phantasie sind die bekannten Versuche des portugiesischen Luftschiffers Lourenco de Gusmao, die in Lissabon stattfanden.

Ein Kardinal als Mitarbeiter eines sozialdemokratischen Blattes. Kardinal Mercier, der Erzbischof von Mecheln und höchste geistliche Würdenträger Belgiens, hat den Ehrgeiz, als Arbeiterfreund zu gelten. Und als solcher hat er im katholischen „Burgerkring“ in Antwerpen eine hübsche kleine Rede gehalten, in der er von den Rechten und Pflichten der Arbeiter sprach. Es gab nun einige höchst vorzügliche konservative katholische Blätter, die in ihren Berichten die Stelle aus der Rede des Kardinals fortließen, die von den Rechten der Arbeiter handelte. Das sozialistische leitende Organ, der „Peuple“, wusch auf Grund dieser Referate dem Kardinal sofort den Kopf. Dieser ließ sich die Verleumdung seiner guten Absichten nicht gefallen, und er sandte dem „Peuple“ einen Rechtserklärungsauftrag. Da das sozialistische Blatt seinerseits wieder antwortete, so zog sich die Diskussion in die Länge. Jetzt hat der Erzbischof von Mecheln bereits den dritten großen Artikel für das Arbeiterblatt geschrieben. Der Verlauf des „Peuple“ an den Bahnhöfen Belgiens ist aber durch die katholische Regierung verboten worden, und alle Interpellationen haben die liberalen Machthaber nicht dazu bringen können, das Verbot aufzuheben. Der Abgeordnete Malempre hat daher schleunigst an den Eisenbahnminister die Frage gerichtet, ob er noch weiterhin ein Blatt von den katholisch regierten Bahnhöfen fernhalten wolle, das den höchsten Geistlichen des Landes zu seinen ständigen Mitarbeitern habe. Der Minister möge doch auch seinerseits dazu beitragen, daß die schriftstellerischen Leistungen des Kardinals die nötige Verbreitung im Lande finden. Bis jetzt hat der Minister auf diese äußerst knifflige Fragestellung noch nicht geantwortet.

Eine spiritistische Bankleiste. Aus San Francisco wird geschrieben: Die Geister längt verlorener Finanzgrößen spielten bei der Verhandlung gegen Walter J. Barnett, den Präsidenten der bankrotten California Trust Company, eine große Rolle. Barnett war angeklagt, als Verlassenschaftsverwalter eines San Franciscoer Millionärs Wertpapiere im Betrag von 850 000 Mark entwendet zu haben. Bei der Verhandlung ergab es sich, daß die Angelegenheiten der California Trust Company von spiritistischen Geistern geleitet wurden. Barnett, der Geschäftsleiter der Bank, stand fortwährend mit den Geistern Jay Goulds, des Vorgesetzten der Union-Pacific-Bahn, und anderer Finanzgrößen in Verbindung, und die durch seine Vermittlung an den Aufsichtsrat der Bank übermittelten Ratschläge der Geister wurden ohne Gegenrede befolgt. Zu Hunderttausenden wurden die Einlagen der Bank in Unternehmungen angelegt, die von Mitgliedern des Aufsichtsrats gegründet waren. Er hob jemand Einpruch, so legten sich sofort die Geister ins Mittel und stopften dem Widerspenstigen den Mund. Die Geister schlugen Fälschungen der Bücher vor, und nach den Fälschungen versprachen sie, den Bankrottschuldner Stand in die Augen zu freuen und die Entdeckung der Fälschungen zu verhindern. Zwei Jahre hindurch hielten sie ihr Versprechen, keine schwere Aufgabe, wenn man die Methoden der kalifornischen Bankrottschuldner kennt. Als eine Entdeckung der Unterschlagungen nicht länger verhindert werden konnte, rieten die Geister, die zur Verlassenschaft gehörenden Wertpapiere zu verkaufen und mit dem Erlös die Unterschlagungen teilweise gutzumachen. Der Rat wurde befolgt, und heute stehen drei der Bankiers vor dem Tore des Zuchthauses, während die Geister anscheinend im Erbe Ruhe gefunden haben.

Bereine und Versammlungen.

Deutscher Arbeiter-Statistikgraphenbund. Die Ortsgruppe Magdeburg hielt am 20. Juli eine gut besuchte Mitgliederversammlung ab, so daß der Vorsitzende, Schriftgenosse H. H. e., einleitend sagen konnte: „Er freute sich außerordentlich, einmal wieder fast alle Mitglieder beisammen zu sehen. Es ist aber auch notwendig, denn wir haben nur alle Vierteljahre einmal Gelegenheit, über das Wohl und Wehe des Vereins zu beraten.“ Schriftgenosse Otto gab darauf den Kasienbericht des 2. Quartals, der einen Kasienbestand von 20,30 Mark ergab. Er meinte, die Kasienverhältnisse wären bei weitem günstiger, wenn alle Mitglieder pünktlich bezahlt hätten. In diesem Vierteljahre soll nun wieder umfangreiche Propaganda zur Ausbreitung der Statistikgraphie gemacht werden. Am 23. September wird ein neuer Lehrkurs für Herren, geleitet vom Vorsitzenden Genossen H. H. e. und einer für Damen, geleitet von der Schriftgenossin Frau H. H. e. beginnen. Beide Kurse werden in der „Bürgerhalle“ tagen, und nehmen Anmeldungen schon jetzt entgegen Robert H. H. e., Knochenhauerufer 28, 1 Treppe, Eingang Backhofstraße, sowie der Wirt des Lokals. Teilnahme am Kurse kostenlos.

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Bezeichnung vorbehalten.

Von der Gleichheit, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen (Stuttgart, Verlag von Paul Singer), ist uns soeben Nr. 15 des 18. Jahrgangs zugegangen. Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen beträgt der Abonnementspreis vierteljährig ohne Postgeld 35 Pf.; unter Kreuzband 85 Pf. Jahresabonnement 2,60 Mark.

Von den Sozialistischen Monatsheften, Herausgeber Doktor J. Bloch (Administration Berlin W, Potsdamer Straße 121 h), die jetzt bekanntlich alle 14 Tage erscheinen, ist soeben das 13. Heft des 14. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Paul Leuthner: Rückblick auf den Hamburger Gewerkschaftskongress. — Karl Leuthner: Junfer und Jude. — Wolfgang Heine: Vom neuen Mittelstand. — Richard Calwer: Die Reichsfinanzreform. — Eduard Bernstein: Der Freisinn und unsere Presse. — Dr. August Erdmann: Sozialdemokratie und Zentrum bei den preussischen Landtagswahlen. — Emilie Verhaeren: Die Freude. — Franz Clement: Die Lyrik des Emile Verhaeren. — Roman Strelkow: Die Ausfichten der russischen revolutionären Bewegung. — Sozialistische Bewegung von Dr. J. Bloch. — Gewerkschaftsbewegung von E. Deinhart. — Psychologie von Dr. D. Erdmann. — Rechtswissenschaft von O. Lang. — Dichtkunst von R. Hochdorf. — Als familiäre Beigabe enthält das Heft ein Porträt von Emilie Verhaeren, gezeichnet von Grenier. Der Preis des Heftes beträgt 50 Pf., pro Quartal (6 bis 7 Hefte) 3,00 Mark. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, bei allen Kolporturen, in den Kiosken, auf jeder Postanstalt sowie direkt vom Verlag der „Sozialistischen Monatshefte“, Potsdamer Straße 121 h, Berlin W 35 (Zusendung unter Kreuzband oder in geschlossener Kiste). Probehefte stehen auf Verlangen jederzeit kostenfrei zur Verfügung.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist soeben das 43. Heft des 26. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Schlagan und Vertragen. — Dffener Brief an Jean Jaurès. — Rosa Luxemburg. — Die weltpolitische Lage. — Von M. Beer. — Gewerkschaftliche Illusionen. — Von Patowis. — Verelendung und Zusammenbruch. — Von R. Kautsky. (Schluß). — Zur Organisation der Jugend. — Von Max Frankenthal (Hamburg). — Noch ein Wort zur Ausbildung der Arbeitersekretäre. — Von Richard Schiller (Dreslau). — Ein Reg. — Von Rudolf Kraft. — Literarische Rundschau: Dr. Ludwig Bräutigam, Professor, Ein moderner Pädagoge. Meinungen. — Von Ph. Dr. Konrad Gumbert, Vom Urtier zum Menschen. — Von ow. — Zeitschriftenschau. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporture zum Preise von Mk. 3,25 pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Brochurennummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Marktberichte.

Magdeburg, 22. Juli. Die heutigen Marktpreise waren: Getreide, gelbe zum Kochen 20,00—26,00. Speisebohnen (weiße) 19,00 bis 24,00. Linen 24,00—48,00. Kartoffeln neue 7,00—12,00. Nichtkroh 5,00—6,00. Krummkroh 3,50—4,00. Heu altes 7,50—8,50, neues 5,50—6,50. Alles für 100 Kilo. Rindfleisch im Großhandel 1,08—1,28, von der Reule 1,40—1,60, Bauchfleisch 1,20—1,30, Schweinefleisch 1,30 bis 1,60, Kalbfleisch 1,30—1,70, Hammelfleisch 1,30—1,60, Speck (geräuchert) 1,40—1,60, Eibutter 2,40—2,80. Alles für 1 Kilo gramm. Eier für 60 Stk 3,80—4,40.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.				
Mer, Eger und Moldau.				
Ort	20. Juli	21. Juli	22. Juli	23. Juli
Zungunzlau	— 0,04	+ 0,04	—	0,09
Lann	— 0,54	— 0,45	—	0,09
Budweis	— 0,23	— 0,24	0,01	—
Prag	—	—	—	—
Anstret und Saale.				
Ort	21. Juli	22. Juli	23. Juli	24. Juli
Straußfurt	+ 1,80	+ 1,65	—	0,05
Weißfels Unt.	+ 0,84	+ 1,40	—	0,76
Troska	+ 2,03	+ 2,76	—	0,88
Altleben	+ 1,64	+ 2,36	—	0,72
Bernburg	+ 1,14	+ 1,72	—	0,58
Salbe Oberpegel	+ 1,56	+ 1,70	—	0,14
Salbe Unterpegel	+ 0,86	+ 1,14	—	0,48
Mulsbe.				
Ort	21. Juli	22. Juli	23. Juli	24. Juli
Deffau, Mulsenbr.	— 0,10	+ 0,13	—	0,23
Elbe.				
Ort	20. Juli	21. Juli	22. Juli	23. Juli
Brandeb.	— 0,74	— 0,76	0,02	—
Brandeb.	— 0,35	— 0,29	—	0,06
Meiml.	+ 0,16	+ 0,17	—	0,01
Leitmeritz	— 0,70	— 0,79	0,09	—
Ruffig	— 0,58	— 0,58	—	—
Dresden	— 1,90	— 1,86	—	0,04
Torgau	— 0,07	— 0,10	0,03	—
Wittenberg	+ 0,79	+ 0,85	—	0,06
Hörsau	+ 0,22	+ 0,31	—	0,09
Barby	+ 0,51	+ 0,67	—	0,16
Schönebeck	+ 0,43	+ 0,52	—	0,09
Magdeburg	+ 0,82	+ 0,96	—	0,14
Langermünde	+ 0,92	+ 0,98	—	0,06
Wittenberge	+ 0,86	+ 0,84	0,02	—
Troba-Admiltz	+ 0,35	+ 0,36	—	0,01
Lauenburg	+ 0,45	+ 0,45	—	—

Vereins-Kalender.

Fabrikarbeiter-Verein, Verwaltung Magdeburg. Am Sonntag den 25. Juli, abends 8 Uhr, Generalversammlung der Mitglieder sämtlicher Bezirke im „Sachsenhof“, Große Storchstraße 7. Die Verwaltung.

Verband der Kupferschmiede. Vorstand und Kommissionsführung am Sonntag abends 8 Uhr bei Wöhne, Kl. Klosterstr. 15/16.

Deutscher Holzarbeiter-Verein, Verwaltungsstelle Magdeburg. Große Vorstandssitzung tags am Freitag abends 8 Uhr im „Sachsenhof“. Im übrigen bittet um Beachtung des heutigen Inserats Die Verwaltung.

Wagenbauer-Krankenkasse, Filiale Sudeburg. Am Sonntag den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Kl. Naumann.

Groß-Döherleben. Verband der Fabrikarbeiter. Sonntag, 26. Juli, nachm. 2 1/2 Uhr, Abmarsch von Strumpf nach Kl.-Döherleben.

Groß-Döherleben. Arbeiter-Radfahrer-Verein, Abt. Marschall. Sonntag den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, Versammlung im „Goldenen Stern“.

Groß-Döherleben. Männer-Gesangverein. Am Sonntag den 25. Juli, abends 8 Uhr, Besichtigung der Konsumvereinsanlagen. Nachdem Versammlung im Vereinslokal.

Groß-Döherleben. Männer-Turnverein Jahn (M.-T.). Sonntag den 25. Juli, Versammlung bei der Wwe. Strumpf. 123

Frohse. Volkvereins-Versammlung Donnerstag den 23. Juli, abends pünktlich 8 Uhr, bei R. Heinemann. 113

Schönebeck. Zentralverband der Maurer. Sonntag den 25. d. M., abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung im „Stadtpar“.

Schönebeck. Zentralkrankenkasse der deutschen Wagenbauer. Versammlung Sonntag den 26. Juli, früh 10 Uhr, bei Haack, Breitenweg.

Burg. Zentral-Krankenkasse für Frauen- und Mädchen (Hofbader). Sonntag den 26. Juli, nachmittags 4 Uhr, Versammlung bei K. Jaffe, Holzstraße 2. 121

Burg. Radfahrer-Verein in Halle. Am Sonntag den 26. Juli Tour nach Langermünde. Auftreten 5 Uhr. 126

Vielen Kranken ein großer Segen!

F. R. not. cand., in Stuttgart schreibt: So lange ich denken kann, war ich nur ein halber Mensch. Ich bin stets müde und abgemagert gewesen, hatte, obgleich ich blutarm war, immer Kopfschmerzen und sah aus wie der Tod. Ich nahm alle möglichen blutbildenden Mittel ein, aber von einer Besserung war keine Spur. Mit der Zeit wurde ich melancholisch. Ein Freund von mir bestellte für mich 30 Flaschen Lamscheider Stahlbrunnen; schon nach der fünften Flasche bemerkte ich eine wesentliche Besserung. Ich wurde frischer, lebhafter. Nachdem ich alle Flaschen verbraucht hatte, war ich ein anderer Mensch. Wenn ich mich abends um 10 Uhr zu Bett legte, war ich nicht so müde als früher, wenn ich morgens aufwachte. Fr. D. in Klausthal: Mit großer Freude teile ich Ihnen mit, daß mich Ihr Lamscheider Stahlbrunnen von meinem seit langen Jahren quälenden Nervenleiden befreit hat. Alles ging ohne Berufshörung; meine Gesundheit hat sich nicht nur gebessert, sondern ich bin jetzt vollständig hergestellt.

Geheimrat Prof. Dr. med. L.: Deutschland benötigt in dieser Eigenquelle einen Heilgenuß ersten Ranges, der es verdient, der leidenden Menschheit dauernd zugänglich gemacht zu werden.

Warm empfohlen bei Blutarmut, Blutsucht, verschiedenen Arten von Frauenkrankheiten, Magen- und Darmleiden, Nervenkrankheiten, blutarmen Zuständen, bei denen eine Vermehrung der Blutmenge und Verbesserung der Blutbeschaffenheit notwendig ist, z. B. nach großen Blutverlusten infolge schwerer Operationen, Wochenbetten usw., nach überhandenen erschöpfenden Infektionskrankheiten wie Influenza usw. — Prochuren kostenlos durch: Lamscheider Stahlbrunnen in Düsseldorf W 143.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Ordnung: Große Münzstraße 3, I. — Fernsprecher 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9 bis 12 Uhr, am Nachmittag von 5 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt: Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr

Bezirk Magdeburg (innere Stadt, Werder u. Friedrichstadt) im Lokal des Herrn Richteberg, Knochenhauerufer 27-28. Vortrag des Genossen S. Wunderling über „Die Krise und ihr Einfluß auf das Wirtschaftslieben“.

Bezirk Groß-Otterleben im Goppeschen Lokal. Vortrag des Genossen R. Risch über „Der deutsche Handel und Verkehr im letzten Jahrzehnt“.

Bezirk Obvestedt im Lokal des Herrn Frohne. Vortrag des Genossen A. Undenisch über „Arbeiterfragen“.

Bezirk Niederndobleben. Vortrag über den Begriff „Vaterlandsliebe“.

Lageordnung in vorstehenden Versammlungen:

1. Vortrag, 2. Stellungnahme zur Generalversammlung, 3. Beschlüsse.

Branche der Goldarbeiter und Graveure im Sachsenhof, Große Storchstraße 7.

Lageordnung:

1. Bericht von der Konferenz der Graveure in Berlin. 2. Bericht von der Konferenz der Goldarbeiter in Berlin. 3. Sonstige Beschlüsse. 4. Verschiedenes.

Sonntag den 26. Juli, vormittags 10 1/2 Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke und Branchen im Luisenpark, Spielgartenstraße 1c.

Lageordnung:

1. Geschäfts-, Kassen- und Revisionsbericht. 2. Bericht vom Gewerkschaftskongress in Hamburg. 3. Anträge aus den Bezirken. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Der gewandt jedem Mitgliede zugestellte Kassenbericht pro 2. Quartal 1908 gibt einige Anhaltspunkte für die Schwere der Krise, die über die Metallindustrie Magdeburgs hereingebrochen ist. In der Generalversammlung sollen die Angaben vervollständigt werden, besonders aber untersucht werden, ob, wo und wie weit die Unternehmern Verschlechterungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen versucht, resp. durchgeführt haben. Hier genaues Kenntnis zu erhalten, liegt im Interesse jedes Kollegen. Ärgert deshalb für die Generalversammlung, in welcher auch der Bericht vom Gewerkschaftskongress in Hamburg gegeben wird. Auch in der Krise müssen die Generalversammlungen des Verbandes glänzend bejehnt sein.

Die Versammlung beginnt pünktlich.

Das Mitgliedsbuch legitimiert.

Die Verwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband Bezirk Neue Neustadt

Unsere Mitglieder im Bezirk Neue Neustadt machen wir auf das an

Sonntag den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr im Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2, stattfindende

Kinderfest

ausmerksam und erfordern eine recht zahlreiche Beteiligung. Für Unterhaltung ist in bester Weise gesorgt. Eintrittskarten sind von dem Zeitungsträger sowie an der Kasse zu erlangen.

Die Verwaltung.

Burg Burg

Am Montag den 27. Juli, abends 8 Uhr, im Hohenzollernpark

Gr. Versammlung.

Lageordnung:

1. Die Kriegstreiber unter patriotischen Gegnern (Referent: Schriftsteller Genosse Paul Bader, Chefredakteur der „Volksstimme“). 2. Brauereiarbeiter kontra Bäcker. 3. Verschiedenes.

In Anbetracht der äußerst wichtigen Lageordnung ist es Pflicht aller Genossen und Genossinnen, pünktlich zu erscheinen.

Der Einberufer.

Schönebeck

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter

Bureau: Elbstraße 1.

Sonntag den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr, im Heinen Saale des „Stadtparks“

Außerordentliche Generalversammlung

Lageordnung: 1. Auswahl von Verwaltungsmittgliedern. 2. Verhandlungsangelegenheiten.

Die Bezirksversammlung für Frohne findet am Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Carl Heinemann statt.

Kollegen! Die Wichtigkeit der Lageordnung erfordert das Erscheinen jedes Kollegen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg. Bureau: Blaubellstr. 10, I.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 2370.

Versammlungen finden statt: Sonnabend den 25. Juli, abends 8 Uhr

Bezirk Sudenburg „Herbster Bierhalle“, Schöninger Str.

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“, Spielgartenstr. 1c.

Bezirk Neue Neustadt im Saale des Weißen Hirsch, Friedrichsplatz 2.

Bezirk Alte Neustadt bei Herrn Ladenmacher, Ottenbergstraße.

Bezirk Magdeburg im Sachsenhof, Gr. Storchstr. 7.

Bezirk Salze-Westerrhufen-Fernersleben bei Herrn August Bartels.

Bezirk Groß-Otterleben bei Herrn Achilles.

Bezirk Obvestedt bei Herrn Gastwirt Frohne.

Sonntag den 26. Juli, vormittags 11 Uhr

Bezirk Buckau im „Thalia“-Saal, Dorotheenstraße 14.

Lageordnung in sämtlichen Versammlungen:

1. Bericht der Kartelldelegierten. 2. Beratung von Anträgen zur Generalversammlung am 1. August. 3. Verschiedenes. (In Neue Neustadt findet außerdem Neuwahl des Bezirksleiters statt.)

Für Wolmirstedt und Umgegend tagt Sonntag den 26. Juli, nachmittags 3 Uhr

in Eiben bei Herrn Gastwirt Kurze eine Bezirksversammlung mit der Lageordnung:

Die Erfolge des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für seine Mitglieder. (Referent: Kollege Gorka.)

Es ist die erste Versammlung, welche wir dort abhalten können und erwarten deshalb, daß kein Kollege aus der Umgegend von Wolmirstedt fehle.

Im übrigen ist es Ehrenpflicht aller, in rege Werktagtagitation für sämtliche Versammlungen einzutreten. Nur durch gegenwärtige Aufklärung ist es uns möglich, unsere Lage zu verbessern. Auch nicht-organisierte Kollegen haben Patriot.

Die Verwaltung.

Zentral-Kranken- und Begräbnisstaffe der Sattler und Berufsgenossen Deutschlands „Hoffnung“ (G. P. 64)

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Sonnabend den 25. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant „Burgallee“, Tischlererkungstraße 28

Quartals-Versammlung.

Lageordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal 1908. 2. Wahl des halben Vorstandes. 3. Verschiedenes.

Jährlichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Verband der Fabrik-, Land- und Hilfsarbeiter Verwaltung Magdeburg

Bureau Knochenhauerufer 27/28. Fernsprecher 404.

Sonnabend den 25. Juli, abends 8 Uhr

Generalversammlung

der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke im „Sachsenhof“, Gr. Storchstr. 7

Lageordnung:

1. Bericht über die Tätigkeit vom Hamburger Gewerkschaftskongress. Referent: Kollege Otto Frenzel. 2. Kassen- und Revisionsbericht. 3. Verhandlungsangelegenheiten. 4. Verschiedenes.

Kollegen! Umständehalber sind wir gezwungen, die Generalversammlung am Sonnabend abzuhalten. Wir bitten dies bei der Agitation berücksichtigen zu wollen und alles daranzusetzen, daß die Versammlung trotzdem gut bejehnt wird. Der wichtigen und reichhaltigen Lageordnung wegen ist pünktliches Erscheinen erforderlich. Mit Gruß! Die Verwaltung.

Das Mitgliedsbuch ist mitzubringen und den Kontrollleuten vorzuzeigen.

Renneckenbeck. Groß-Otterleben. Freie Turner Renneckenbeck.

Sonntag, 26., u. Montag, 27. Juli 26. Stiftungsfest.

Sonntag morgen 6 Uhr: Freiluftkonzert u. Turnen. 8 Uhr: Gemeinlichkeits-Festspiel. Nachm. 3 Uhr: Gartenkonzert u. Turnen. Abends 7 1/2 Uhr: Gartenkonzert u. turnerische Aufführungen. u. a. Reizen, angeführt von 24 Mädchen. Montag: Konzert u. Kinderbelustigungen (jedes Kind erhält Kaffee und Kuchen, wofür 10 Pf. erhoben werden). Son. abends 8 Uhr an Wall. Um 10 Uhr: Feiern, angeführt von 16 Engeln, 1 König und 6 Anwesenden. Um 11 Uhr: Pyramiden, angeführt von 65 Turnern. Ergebnisse dabei ein 317 Der Vorstand.

Schönebeck. Arena Weise. Heute und täglich abends 8 1/2 Uhr

Große Künstlerdarstellung u. Konzert.

Auswählung erstklassiger Kräfte, elegante Kostüme, keine Eintrittspreise sind Grundprinzip der Direktion.

Um zahlreicheren Besuch bitten R. Weise.

Sozialdemokratisches Liederbuch

48 Pf. von R. Regel 48 Pf.

immer bereit in der Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Hellbachs Schweine-Schlächtere

Jakobstrasse 40

Offiziere zum Sonntag:

319

Prima Rind- und Schweinefleisch sowie alle Sorten Wurst und ff. Aufschnitt. Dreimal täglich: Frisch gehacktes Rind- und Schweinefleisch. Morgens und abends: Warme Knoblauchwurst.

Der Neue Welt-Kalender für 1909 ist soeben eingetroffen in der Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Offeriere diese Woche besonders preiswert: Zartes Wildschwein à Pfd. von 30 Pf. an. Rehhälfe, Rehbrust à Pfd. 20 bis 30 Pf. Rehblätter . . . à Stück von 1.00 Mk. an. Kalb-, Schweine- u. Ochsenfleisch zu bekannt billigen Preisen. R. Bosse, Große Marktstraße Nr. 20.

Wie wird die Staatsangehörigkeit erworben? Ein Führer durch das Recht der Staats- und Reichsangehörigkeit von G. Weims, Parteisekretär in Magdeburg. Preis 25 Pfennig. Buchhandlung Volksstimme, Gr. Münzstr. 3.

Arbeiter-Sekretariat Magdeburg Große Münzstraße 3. Unentgeltliche Auskunft an organisierte Arbeiter und Witwen, Waisen, Dienstboten, Lehrlinge, Invaliden und solche Personen, die einer Organisation nicht angehören können, in der Zeit von 11-1 u. 5-7 Uhr. Außer der Auskunftszeit ist das Sekretariat für Auskunftsuchende geschlossen.

Zirkus-Theater Heute abend 8 1/2 Uhr Kurzes Gastspiel des Intimen Theaters zu Wien Sensations-Robottat: Drahtlose Telegraphie.

Neue Kartoffeln gelbfleischig, sehr mehlig, 10 Pfd. 35 Pf. Koch, Gr. Mühlent. 9.

Burg. 53 Burg. Jeden Freitag frische Wurst, Sonnabend und Sonntag Knoblauchwurst. F. Brettschneider.

Viktoria-Theater. Freitag den 24. Juli Das Bildnis des Dorian Gray.

Stephanshallen 12 Dir. Rich. Froberg Abends 8 Uhr Varieté-Vorstellung Streng dezentes Programm für Familien-Publikum.

ZENTRAL THEATER Zum 37 Male Die Dollar-Prinzessin Operette in 3 Akt. v. Leo Fall. Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Morgen Die Dollar-Prinzessin.

zurückgegangen ist. Die Neuaufnahmen (220) und Uebertritte (16), konnten diesen Verlust nicht wettmachen, da hiervon ja die Ausgeschiedenen, Gestorbenen und zum Militär Eingezogenen (zusammen 205) abzuziehen sind. Der Kassenbericht weist wieder bedeutende Summen auf, die den Opfern der kapitalistischen Produktion gezahlt wurden. Die Reineinnahme der Hauptkasse betrug, und zwar ausschließlich aus Aufnahmen und Beiträgen 64 994,35 Mark. Die verkauften 109 488 Beiträge entsprechen einer durchschnittlichen Beitragsleistung von 124 pro Mitglied und Quartal. Die Reineinnahme der Vorkasse betrug 24 875,56 Mark. An Ueberschüssen beider Kassen sind zu verzeichnen: Reisende 2952,—; Umgang 550,—; Kranke 22 286,40; Arbeitslos 23 209,80; Streifenbe 1251,40; Gemaßregelte 5856,35; Notfälle 1101,—; Hinterbliebenen beim Todesfall von 12 Mitgliedern 3135,—; Mitglieder beim Todesfall von 12 verstorbenen Ehefrauen 1375,—; Arbeiterkassentratat 1052,75; Bibliothek 432,05; Drucksachen, Inzerate zc. 528,45; Referate 151,50; Gehalte der fünf Beamten 3032,50; Marken- und Zeitungsvertrieb 4504,51; Miete, Beleuchtung, Reinigung 577,92 Mark usw. Die Hauptkasse erforderte einen Zuschuß von 4000,— Mark und schloß ab mit einem Kassenbestand von 326,28 Mark. Die Vorkasse mit einem Kassenbestand von 75 384,06 Mark. Der Monat Juli scheint eine, wenn auch kaum merkbare Besserung der Arbeitslosigkeit zu bringen.

In der Magdeburger Gold- und Politurleinstofffabrik. Inhaber Eise u. Stein, konnten die für Mittwoch angebahnten Verhandlungen, wie uns aus dem Holzarbeiterverbandsbureau geschrieben wird, nicht stattfinden, weil die beiden Inhaber gerade bei der Arbeit in der Fabrik waren. Also die Herren Eise u. Stein versuchen jetzt, die in Folge des Ausstandes liegende Arbeit mit dem Buchhalter und Meister selbst herzustellen. Den Umständen ist es natürlich sehr angenehm, daß die Herren es selbst mit der Arbeit versuchen. Sie geben sich der angenehmen Hoffnung hin, daß die Herren so sehr bald von den berechtigten Forderungen der Anständigen überzeugt sein werden und dies zum dauernden Frieden führen wird. Unverständlich ist das Polizeiaufgebot in der Friesenstraße. Nicht nur, daß jede Stunde abgelöst wird, auch der Herr Kommissar selbst insormiert sich täglich mehrere Male über die „verbrecherische“ Tätigkeit der Streikposten. Eigentlich sollte die Magdeburger Polizeibehörde vom Streit 1905 noch wissen, daß die Holzarbeiter der Polizei keine Gelegenheit bieten zum Einschreiten. Oder sollte Herr Eise besorgt sein, daß ihm sein Revolver aus dem Pult gestohlen wird während seiner Tätigkeit in der Fabrik? —

Erst lesen, dann unterschreiben. Außerordentlich zahlreich sind immer noch die Fälle, daß Leute ihren Namen unter irgendein Schriftstück setzen, ohne dessen Inhalt genau gekannt zu haben. Werken dann später diese Personen, daß sie außerstande sind, die durch die Unterschrift übernommenen vertraglichen Verpflichtungen einzubehalten, dann suchen sie überall Rat und Hilfe, die ihnen aber fast nie zuteil werden kann. Besonders zahlreich sind die Fälle, wo es sich um die ziemlich komplizierten Verträge der verschiedensten Versicherungszweige, Sterbe-, Lebens-, Kranken-, Rentenversicherungen usw., handelt. Meistens verfügen die Agenten der Versicherungen über ein vorzügliches Nebetalent und ihr Nebenamt versteht erst, wenn die gewünschte Unterschrift geleistet worden ist. Wir können deshalb nur wiederholen: Erst lesen, dann unterschreiben!

Die gefährdete Katharinenkirche. Am Donnerstag vor-mittag gegen 11 Uhr wurde die Katharinenkirche vom Breiten Weg aus durch ein Automobil angerannt und das kam so: Der Kraftwagen IM 1084 kam um die angegebene Zeit in ziemlich scharfem Tempo aus der Schopenhauerstraße heraus und sollte augenscheinlich nach dem Kaiser-Wilhelm-Platz gesteuert werden. Von dorther kam aber gerade in dem Augenblick, als das Auto die Schopenhauerstraße verließ, ein Straßenbahnwagen angefahren. Um einen Zusammenstoß zu vermeiden, lenkte der Chauffeur den Kraftwagen scharf nach rechts, wobei der hintere Teil des Wagens auf dem steil absteigenden Altpfad mehr herumrutschte als nötig war. Das Auto sprang dabei zum Schrecken der Passanten auf den Fußsteig und fuhr direkt gegen den nördlichen Turm der Katharinenkirche. Damit war aber die Kraft des kirchenstürmenden Autos zu Ende. Seine Insassen kamen mit dem Schrecken davon. Nur der Vorderwagen wurde verletzt. Er versagte den Gehörjam. — Den Kirchen scheinen außer den Atheisten jetzt auch die Automobilisten feindlich gesinnt zu sein. —

Wiktoria-Theater. Das Bildnis des Dorian Gray von Oscar Wilde. — Der englische Dichter mußte erst sterben, bevor er in Deutschland zu Worte kam. Und zwar eines besonderen Todes sterben, bevor er bei uns zu leben begann. Oscar Wilde war homosexuell veranlagt; homosexueller Handlungen überführt, wurde er nach dem englischen Recht zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Der verwöhnte Gast vornehmer Londoner Klubs suchte im Zuchthaus schnell dahin: als Sicher wurde er aus der Haft vorläufig entlassen, um nach kurzer Zeit in der Freiheit zu sterben. Diese Tragik interessierte die kontinentale Öffentlichkeit. Wildes Novellen und Dramen versprechen Kassenerfolge; die einen wurden sofort verlegt, die anderen gespielt. Der jugendliche Liebhaber der Viktoriabühne, Herr Ernst Pittschau, hatte sich „Das Bildnis des Dorian Gray“ zu seinem Besitze ausgewählt. Dem begabten Schauspieler gab das Stück Gelegenheit, sowohl seine gewinnende Jugendliebe wie seine große bewegliche Kunst auszuspielen. Das Publikum dankte erfreut und gerührt und zählte die Blumenpenden und Kränze. Dem Stücke gegenüber blieben die Zuhörer allerdings kühl und reserviert. In die Symbolik drangen nur wenige ein; die äußeren Vorgänge erschienen den übrigen gewaltig und abenteuerlich. Bedäglich einige der Sentenzen des galierenden Welt- und Weiberverächters Lord Henry zündeten, weil sie ebenso typisch wie paradox klingen. Die vielen homosexuellen Notizen klangen offensichtlich nur den geübteren Ohren. Den Genußmenschen, die das Leben andrer vernichten, um für sich selbst das Leben zu gewinnen, bringt unser Publikum keine Sympathie entgegen. Das Schauerliche steht in zu tiefer Symbolik und die Symbolik ist zu schauerlich; das Publikum geht daher kopfschüttelnd hinweg. Der Weiland behagte lediglich den Verehrerinnen und seine Mitwirkenden, die sich redlich in den Dienst stellten und anerkannterleistungen boten. Denjenigen aber, die aus literarischen Wissen Gefallen finden, ist der Besuch lebhaft zu empfehlen.

Von der Feuerwehr. Am Donnerstag 11.18 Uhr vor-mittags wurde Zug 4 (Budau) durch Feuermelder nach Feldstraße 14 gerufen. Auf dem Grundstück der Budauer Brauerei war ein trockener Düngerhaufen, vermutlich durch Funken aus einem Schornstein des Nachbargrundstücks, in Brand geraten, konnte aber durch Vornahme einer Schlauchlinie bald gelöscht werden. —

Unfall. Am Donnerstag vormittag zog sich der Schlosser Friedrich Wajferdahl aus Irzleben in den Motorwerken, Steinbühlstraße 7a, beim Schneiden eines Holzstücks in Folge des Gleitens des Messers eine größere Schnittwunde in der Wangengegend zu. Der Verletzte wurde mittels Sanitätswagens nach der Krankenhaus anstalt Alstadt gebracht. —

Aus den Theaterbureaus wird uns geschrieben: **Birkustheater.** Am Donnerstag abend beginnt das angefangene Ensemble-Gespiels des Intimen Theaters zu Wien unter Leitung von Direktor Oskar Niedmann und Fritz Linger. Als erste Vorstellung wird die Schwan-Operette „Drahtlose Telegraphie“ in Szene gehen, die in Wien, Nürnberg, Riga, Monte Carlo, Bordeaux, Lyon und Brüssel ständig ausverkauft Häuser erzielte. —

Kleine Chronik.

Grete Weier hingerichtet!

Das Unglaubliche ist geschehen! Grete Weier ist heute, Donnerstag, früh um 8½ Uhr auf dem Hofe des Freiburger Landgerichts durch den Landesrichter Brandt hingerichtet worden. Am Mittwoch nachmittag kam die Mutter der Verurteilten aus dem Zuchthaus zu Waldheim in Freiburg

an, um von ihrer Tochter Abschied zu nehmen. Um 8 Uhr kehrte sie wieder zurück. Zu der Hinrichtung, die durch die Guillotine erfolgte, waren nicht weniger als zweihundert Eintrittskarten ausgegeben worden. Tausende von Menschen haben am Mittwoch nachmittag das Sekretariat des Landgerichts besichtigt, um eine Einladungskarte zu dem widerlichen Schauspiel zu erhalten, einem Schauspiel, das doppelt widerlich ist, weil es sich um ein Weib handelte, dessen Vergnügung zudem noch bis zum letzten Augenblick allgemein erwartet wurde.

Der König von Sachsen hat von seinem Vergnügungsrecht keinen Gebrauch gemacht. Er huldigt also nicht der Anschauung, daß eine Hinrichtung aller Kultur und allem menschlichen Empfinden Sporn spricht. Er huldigte in diesem speziellen Falle nicht der Anschauung, daß gerade hier die Vergnügung der zum Tode verurteilten Mörderin mehr als in anderen Fällen angebracht war. Der König hat seine Ansicht mit sich selber abzumachen; es wird ihm aber nicht verborgen bleiben, daß die Masse des Volkes anders denkt.

Die Hinrichtung Grete Weiers muß den Auf nach Abschaffung der Todesstrafe um das Tausendfache verstärken. Dieses Ueberbleibsel mittelalterlicher Strafanstalt ist eines Kulturlandes wie Deutschland unwürdig. Ein Schrei des Entsetzens muß sich jedem Menschen entringen, wenn er sich einmal vollkommen die Bedeutung einer Hinrichtung klar macht. Um so entsetzlicher wird ihm diese Hinrichtung erscheinen, wenn er an Grete Weier denkt, dieser Mörderin, der wohl kein Mensch sein Mitgefühl versagt hat. Ihre Hinrichtung muß zur Folge haben, daß wir der Abschaffung der Todesstrafe um einen Schritt näher kommen!

Im Anschluß hieran sei noch mitgeteilt, was dem „Berliner Lokal-Anzeiger“ am Mittwoch zu der Ablehnung des Vergnügungsgeheuchs geschrieben wurde: Die Nachricht, daß der König in dem Falle der Grete Weier auf sein Vergnügungsrecht verzichtet habe, ist vom größten Teile der Bevölkerung mit Verwunderung aufgenommen worden, da der Gang der Hauptverhandlung in jedem einzelnen Punkt auf eine spätere Vergnügung hingewiesen hatte. Zunächst hatte der Vorlesende die Angeklagte darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihre Lage durch ein offenes Geständnis verbessern könne. Daraufhin legte die Weier ein unumwundenes Geständnis ab und verzichtete auf Leugnen und Simulieren. Es wird ferner daran erinnert, daß das Justizministerium nur durch den Geheimrat Drmann, einem Verwandten des Staatsanwalts und eingelegte Junggejellen, bei der Verhandlung vertreten war, während den beiden letzten Verhandlungen in Sachsen, gegen Hofmann und Schilling, der Justizminister selbst beizuhilfen. Einige der Geschwornen sind über den Ausgang der Angelegenheit geradezu konsterniert, denn sie haben schon bei der Fällung des Urteils mit völliger Sicherheit auf eine spätere Vergnügung gerechnet, deshalb haben sie sich auch selbst dem Gesuch der Verteidigung einstimmig angeschlossen. —

Ein Eisenbahnunglück.

Am Mittwoch nachmittag 5 Uhr 30 Minuten überfuhr bei der Einfahrt des von Heidelberg kommenden Personenzugs 953 in Gleis 6 des Hauptbahnhofes zu Frankfurt a. M. die Zugmaschine, wahrscheinlich infolge zu frühen Lösen der Luftdruckbremse, das Sandgleis, beschädigte stark den Pressbock und entgleiste; ferner sprang der vierleichte Wagen aus den Schienen. 17 Reisende erlitten leichte Verletzungen. Der Betrieb ist nicht gestört. —

Ein Bergwerk in die Luft gesprengt.

Aus Kattowitz wird dem „B. Z.“ geschrieben: Am Dienstag mittag wurden im deutschen Grenzdistrikt mehrere donnerähnliche Explosionen gehört. Bei Niska in Rußland war eine Kohlengrube in die Luft gesprengt worden. Dem Vorfall lag folgende Geschichte zugrunde: Vor etwa 10 Jahren pachtete der Genarmereoffizier Schöstin von der Sosnowicer Bergwerksgesellschaft ein Kohlenfeld in Niska, in dem die obersten Flöze zu dicht unter der Erdoberfläche liegen, daß sie im Tagebau gewonnen werden können. Zwei Jahre nach der Pachtung wurde der Offizier verlegt und übertrug den Vertrag im Einverständnis mit der Bergwerksgesellschaft auf seinen Sohn. Zu diesem gestellte sich bald darauf ein Kompagnon Goldstein, und seit sechs Jahren förderten die beiden ohne je einen Kopfen Förderzugs zu zahlen. Die Sosnowicer Bergwerksgesellschaft klagte und ergriff ein Pfändungsurteil, das ihr aber nichts nützte, weil es nichts zu pfänden gab. Sie forderte den Pächter wiederholt energisch zur Einstellung der Förderung auf, aber immer vergeblich. Schließlich wandte sich der Direktor Neberson der Gesellschaft an den Landrat Freiherrn v. Mirbach, und als kürzlich der Generalgouverneur Rasnator aus Warschau in Niska zu sein, wurde ihm die Sache vorgetragen. Dienstag vormittag erschien in Niska plötzlich eine Abteilung Kosaken, und deren Offizier forderte die säumigen Grubenpächter nochmals auf, den rückständigen Zins zu zahlen, der auf 40 000 Mark angewachsen ist. Als die Pächter nicht zahlten, umzingelte das Militär die Grube und alle Arbeiter mußten sich entfernen. Hierauf wurden an mehreren geeigneten Stellen Dynamitkugeln angelegt und durch lange Zündschnuren in Brand gesetzt. Der Sprengstoff explodierte mit einem ungeheuren Krach und schleuderte die Sprengstücke mit furchtbarer Gewalt in die Höhe. Im nächsten Augenblick glich der ganze Tagebau einem wüsten Trümmerhaufen. Das ist auch Kulturarbeit! —

Verstorbene Liebe.

Ein blutiges Liebesdrama spielte sich in Berlin ab. In dem Hause Griebenowstraße 14 versuchte der 20jährige Friseur Karl Weier seine Braut, die 19jährige Frida Tradede, durch einen Revolverbeschuß zu töten. Er drachte dem Mädchen nur einen leichten Streifschuß bei und jagte sich dann selbst eine Kugel durch den Kopf. Der Tod trat bei ihm auf der Stelle ein. Das Motiv zu der Tat ist in verschämter Liebe zu suchen. —

Durchsichtige Badeanzüge.

In Bergedorf ist eine städtische Badeanstalt den Frauen und Mädchen zur Verfügung gestellt worden. Die amtliche Bekanntmachung, die diese Anstalt anfündigt, enthält die Bemerkung, daß die Badeanzüge der Frauen und Mädchen aus dichtem Stoffe hergestellt sein müssen. Dazu müssen in Bergedorf auch die in letzter Zeit so populär gewordenen „Blusen mit Oberlicht“ verboten werden. Die zeigen unter Umständen noch „mehr“ her als harmlose Badekostüme.

Von Zepelin's Luftschiff.

Aus Konstantinopel wird gemeldet: Die Reparaturarbeiten an dem Zepelin'schen Luftschiff werden in etwa 8 Tagen beendet sein. Der genaue Termin des Aufstiegs wird auf das strengste geheimgehalten.

18 000 Eisenbahnwagen verloren gegangen!

So etwas kann natürlich nur in Rußland passieren! Und wer es nicht glaubt, daß Tausende Waggons gleich Stednadeln spurlos verschwinden können, mag sich die kürzlich von der russischen Eisenbahnverwaltung verfaßte Statistik ansehen, der gewiß zu glauben ist, da die Verwaltung wohl kein besonderes Interesse haben dürfte, die auf den Eisenbahnen herrschenden Zustände noch staubalber zu schildern, als sie in Wirklichkeit sind. Ein leiser Zweifel an den gemachten Angaben läßt sich vielleicht in der Richtung nicht ganz bannen, daß die vermissten Eisenbahnwaggons mit Hilfe der Beamten verloren gegangen sein könnten. Jedenfalls sind im Jahre 1906 fast 10 000 Waggons unspürbar geworden. Im folgenden Jahre haben sich die Verluste allerdings etwas gebessert, da man nur den Verlust von 8 000 Eisenbahnwaggons zu beklagen hatte. Zusammen ergibt das eine Verminderung des gesamten rollenden Materials auf russischen Linien um

ein Zwölftel, was ungefähr dem Verlust von 30 Millionen Mark gleichkommt. —

Luftschiffbahn New York—Boston.

Die erste regelmäßige Luftschiffbahn wollen die Amerikaner eröffnen. Nach einem Telegramm aus Boston ist dort der Erbauer von Motorfahrzeugen Charles Gifford an die Spitze eines neuen Konzerns getreten, der den Namen American Aerial Navigation Company führt und sich den Bau großer Luftschiffe zur Aufgabe setzt, die zur Beförderung von Waren und Passagieren bestimmt sind. Die Gesellschaft glaubt, in achtzehn Monaten einen regelmäßigen Dienst New York—Boston herstellen zu können. —

Ein reiches Gummigebiet.

Aus Rio de Janeiro wird gemeldet: Am Flusse Picoju ist ein ausgedehntes Gummigebiet entdeckt worden, das nach Schätzung der Entdecker unerschöpflich sein soll, selbst wenn 2000 Arbeiter 20 Jahre täglich daran arbeiten. Die Mündung des Picoju ist nur wenige Dampferfahrereisen von Belem, der Hauptstadt des Staates Para, entfernt. —

820 Personen gelichtet.

Die behördlichen Aufzeichnungen der Vereinigten Staaten von Nordamerika ergeben, daß im Jahre 1907 insgesamt 820 Personen der Lynchjustiz zum Opfer gefallen sind. In den meisten Fällen handelt es sich um Neger. In 76 Prozent der registrierten Fälle spielte sich das Drama in den Südstaaten ab, 41 Prozent der „Vollstreckungen“ fanden vor Eintreffen der Polizeibehörden statt. In drei Fällen fielen ganz Unschuldige der Wut der Volksmassen zum Opfer. Von den Gelichteten gehören 78 Personen der weißen Rasse an. —

Der Gedankenleser.

Anlässlich des Auftretens eines Schwindlers, der sich als Gedankenleser ausgab, ruft die „Berliner Morgenpost“ eine hübsche Gedankenleser-Geschichte in Erinnerung. Zum selbigen „alten Engel“, dem wegen seines schlagenden Witzes berühmten Inhaber des Kroll'schen Theaters am Königsplatz, kam eines Tages ein „Künstler“, der ihm vorzuschlug, in seinem Saal eine große Vorstellung im Gedankenlesen zu geben. „Ich hab' nie dagegen“, meinte der geriebene Theaterdirektor in seinem berühmten falschen Deutsch, „zählen Sie mir 1000 Mark und Sie kennen bei mir Gedanken lesen, so viel Sie wollen.“ „Parдон, Herr Kommissionsrat“, erwiderte der Künstler, „ich habe mir die geschäftliche Seite der Sache anders gedacht. Ich schlage Ihnen vor, daß Sie mir Ihren Saal zur Verfügung stellen und dafür an der Einnahme mit einer Quote partizipieren.“ Der alte Fuchs kniff die Augen zusammen, tippte mit dem Finger an die Stirn, und indem er sich geringfügig abwandte, fragte er mit vernichtender Ironie: „Und Sie wollen a Gedankenleser sein?“ —

Letzte Nachrichten.

Die jugoslawische Bewegung.

* London, 23. Juli. Wie aus Saloniki gemeldet wird, haben die Truppen, die aus Kleinasien eingeführt wurden, um den Zustand zu unterdrücken, für die kuffändischen Partei ergriffen. Die Truppen lehnen es ab, gegen die Jugoslawen zu kämpfen. Nach einer Meldung der „Daily News“ aus Saloniki haben die Jugoslawen ihre eigene Administration in den Städten Resna und Ohrida eingeführt. Die ganze Bevölkerung hat den Wechsel mit Freude begrüßt und alles entwickelt sich ruhig und friedlich unter dem jugoslawischen Regime. Durch diesen Erfolg ermuntert, haben die Jugoslawen erklärt, sie würden auch eine provisorische Regierung in Monastir errichten, falls ihre Forderungen nicht erfüllt werden. —

* Saloniki, 23. Juli. Es gehen ununterbrochen Militäraufmärsche nach Monastir ab; sie betreffen mehr als 5000 anatolische Infanterie. Suluffu Bei wurde in der letzten Nacht von einem Freund erschossen. Die jugoslawische Liga verteilt an alle hiesigen Konsulate ein ähnliches Rundschreiben wie in Monastir. Es verlaudet, daß die Jugoslawen nun zur Tat schreiten und die Regierung zur Entscheidung zwingen werden. Major Ejub Bei in Ohrida hat dem Militärdirektor 1000 Raufgewehre und 500 Pistolen Patronen entnommen und ist zu den kuffändischen übergewandert. Eine griechische Bande hat das bulgarische Dorf Krepina (Kreis Monastir) angegriffen und 30 Häuser angezündet, wobei 20 Menschen umgekommen sind. Eine albanische Bande hat in Kalkandelen acht Christen entführt. —

* Konstantinopel, 23. Juli. Mehrere diensttuende Offiziere des Gildis sind schon verhaftet worden. Sie stehen im Verdacht, sich um den Sturz des Sultans, Jagger, geschart zu haben, um den Sultan zur Abdankung zu zwingen. Abd ul Hamid, der den Befehl zur Verhaftung erteilte und der Offiziere gab, appellierte, gedrängt durch die entdeckte Kamarilla, an Kustikal Said Pascha, das Amt des Großwesiers mit Diktatorgewalt zu übernehmen. Said war einst Abd ul Hamids erster Geheimsekretär, ist fünfmal Großwesier gewesen und stand früher selbst unter dem Verdacht, Anhänger des Jungtürkentums zu sein. —

* Spb. Berlin, 23. Juli. In der Lokomotivfabrik von Henschel kürzte heute vormittag ein eiserner Kran herab. Fünf Arbeiter wurden getroffen. Vier von ihnen wurden schwer, einer leicht verletzt. Einer der Schwerverletzten ist bereits gestorben. —

* Hd. Prag, 23. Juli. In Bruch und Umgegend kündigten die tschechischen Bergarbeiter in großer Zahl, um sich in das westböhmische Kohlengebiet zu begeben. Im ganzen nordwestböhmischen Braunkohlengebiet scheinen Agenten tätig zu sein, welche die Arbeiter veranlassen, nach dem westfälischen Kohlengebiet überzusiedeln, wo sie höhere Löhne erhalten. —

* Petersburg, 23. Juli. In Ergänzung der Berichte aus Tübris erfährt die Petersburger Telegraphenagentur, daß während des Kampfes zwischen den Verteidigern des im Dawatschibezirk gelegenen Endschumens Islamie und den Einwohnern des Umrahbezirks, den Sattar Khan verteidigt, auch Gesandte zur Verwendung kamen. Die Wafarladen wurden von den sie besetzenden bewaffneten Fida'i geplündert. Sattar Khan drang nachts auf Umwegen mit seiner Keiterei in den Dawatschibezirk ein. In der Stadt herrscht vollkommene Anarchie. Ein aus Teheran gesandtes Bataillon lief auseinander, da es weder Sold noch Brot erhielt, an dem in der Stadt der größte Mangel herrscht. Die Revolutionäre verloren die am vorhergehenden Abend den Anhängern des Schahs abgenommenen Verhaftungen. Ein Sohn Nachim Schahs wurde im Kampfe getötet. In der Frühe des Tages riefen Trompetensignale die Bevölkerung zur Mojsee und auf die besetzten Stellungen. Der Kampf begann von neuem. Die Telegraphenlinien nach Teheran und Rußland sind zerstört. —

Wettervorhersage.

Freitag den 24. Juli: Ruhig, heiter, trocken, wärmer. —

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik löst die Seite 50 Wf.

Rembericht. Wie uns ein Telegramm aus Antwerpen meldet, gewann am letzten Sonntag der junge Davaer-jährer Fuybrechts auf Bremmor das 60-Kilometer-Rennen vor dem bekannten holländischen Meisterfahrer und Sieger im 6. Tage-Rennen John Stal. —

Der grosse Kehraus

am Schlusse der Saison.

Um mit den Restbeständen aus unserm Saison-Dämmungs-Verkauf und den 95-Pf.-Tagen sowie mit den noch vorhandenen Saison-Artikeln total zu räumen, haben wir die Preise noch einmal ganz gewaltig herabgesetzt und gelangen die Waren tatsächlich weit unter Einkaufswert zum Verkauf.

Der Restbestand in Damen-Waschblusen					Seidene und Tüll-Blusen					Wasch-Unterröcke					
Wert sonst bis	1.00	3.50	5.00	7.50	9.00	Wert sonst bis	3.00	10.50	21.00	28.00	36.00	grau Leinen, mit Besatz und Bolant, gefreist Leinen, mit Blüster, fäciert Leinen mit Bolant			
Kehrauspreis	0.50	1.25	2.10	2.75	3.50	Kehrauspreis	1.50	4.50	7.50	9.50	12.00	Kehrauspreis 5.75 4.00 3.20 1.50			
Sportröcke mit Treffe, Bänder, Schürchen u. Falten Kehrauspreis 8.50 5.90 2.10					Ein Posten Untertaillen je nach Größe Kehrauspreis 98 75 48					Schwarze Kostümröcke aus Salinud Alpata und Cheviot Kehrauspr. 12.50 9.75 6.85					
Russenkittel Kehrauspreis 85					Kinderkleidchen je nach Größe Kehrauspreis 98 75 48					Halbfertige Blusen in Karton, Wert 4.25 bis 7.00 Kehrauspreis 2.50					
Ein Herren-Krawatten 3. Aus- fügen Kehrauspreis Stück 10			Ein Posten Zierketten sonst bis 60 Pf. bis 1.50 bis 2.70 Kehrauspreis 20 50 90 20			Ein Posten Damengürtel Kehrauspreis Stück 38			Besatz-Rüschen W. 6.35 Pf. pro Meter Kehrauspreis 3 Pf. pro Meter			Ein Posten Posamenten-Kragen sonst 3.25 7.50 12.00 18.00 Kehrauspr. 1.25 2.75 3.50 5.00			
Ein Posten Chiffon-Rosetten und Schleifen					Ein Posten Knaben-Waschblusen je nach Größe sonst 60 Pf. 1.50 2.25 3.50 6.55 Kehrauspreis 38 95 1.35 2.25 3.80					Ein gr. Posten Kinder-Lavalliers 3 getupft Kehrauspreis Stück 3					
Serie I Wert bis 25 Pf. Kehrauspreis 10		Serie II Wert bis 50 Pf. Kehrauspreis 20		Serie III Wert bis 1.00 Kehrauspreis 30		Ein Posten seidene Damen-Stehkragen 15 Kehrauspreis Stück 15					Ein Posten Chiffon- und Seiden-Schals				
Ein Posten Damen-Krawatten Wert bis 40 Pf. Kehrauspreis 12 Wert bis 90 Pf. Kehrauspreis 28					Seidene Damen-Serviteurs m. Stehkragen 25 Kehrauspreis Stück 25					Serie I Wert bis 1.00 Kehrauspreis 22		Serie II Wert bis 2.00 Kehrauspreis 48		Serie III Wert bis 3.00 Kehrauspreis 95	

Kleider- und Blusenstoffe
doppeltbreit, Primaqualitäten, mit und ohne Vordäre, in glatt und gemustert
Kehrauspreis pro Meter **2.10 1.38 90 63 50**
Wert sonst bedeutend höher!

Ein Posten Steh- u. Umlegekragen 8
für Knaben Kehrauspreis **8**

Ca. 1000 Stück
Herren- u. Knaben-Mützen
Wert bis 1.50 M.
Kehrauspreis
Serie I 25
Serie II 38
Serie III 48
Serie IV 75

Waschkleiderstoffe
baumwoll. und woll. Kaffee-, Tennis- und Zephyrstoffe, mit und ohne Vordäre
Kehrauspreis pro Meter **68 60 45 28 20**
Wert sonst bedeutend höher!

Der Restbestand **Damengürteln**
in Gummi, Taffet, Gold, Brokat, Leder, Sat
sonst 1.20 1.75 2.50 3.80 4.75
Kehrauspreis 80 Pf. **1.20 1.60 2.50 3.00**

Raphael Wittkowski • Breiteweg 61.

Für Brautleute
Möbel, Spiegel, Polsterwaren
Gute Arbeit. Billigste Preise. Große Auswahl.
Wilh. Delor, Am Friedrichsplatz.
— Sargausstattung. Schnellste Lieferung. — 130

Schleuder-Ausschnitt
alle Schuhmacher-Bedarfsartikel
79 empfiehlt billigt
L. Köhler, Sudenburg
Halberstädter Straße 56
Tapezier- u. Dekorationsark. werden
gut und billig angefertigt
Otto Seifert, Obenpfeifer Straße 25.
Militär-Schuhmacher billig
bei Gaecke, Rathenauerstr. 5.
Stube, Kammer u. Küche
160 M. Kurfürstenstr. 35.
Fast neuer Kinderwagen billig zu
verkauft, Kurfürstenstr. 17, v. 12 L.

Geburten: Erich, S. des Arbeiters Erich Vierl. Gertrud, T. des Kaufmanns Otto Schulze. Käthe, T. des Buchbinders Paul Hellmann. Fanni, T. des Böttchers Albin Wagner. Erich, S. des Schlossers Karl Dannehl. Hedwig, Gottliebe Eli, unehel. Walter Will. Arthur, unehel.
Todesfälle: Jenni Ida Anna, unehel., 2 M. 6 T.
Groß-Ortsterben.
Aufgehoben: Militär-Bau- sekretärwärter Karl Heyer in Dessau mit Elisabeth Bahala hier. Lehrer Paul Grabo in Gommern mit Marie Braune hier. Maurer Walter Lindau in Magdeburg mit Luise Busse hier. Schuhmacher Hermann Knoll in Nieder-Schönhäusern mit Olga Röske hier.
Eheverlobungen: Eisen- dreher Willi Koch mit Emma Wiemann. Konditor Hermann Reimert in Magdeburg mit Helene Kerkede in Rudenow. Schraubenmacher Edm. Radert mit Ida Raap, beide in Lemsdorf. Arbeiter Felix Brömmel mit Helene Hahn. Barbier Paul Schrader in Alleringerleben mit Martha Groll hier.
Geburten: Renate, T. des Maschinenbauers Otto Bedau in Bennedenbeck. Karl, S. des Arb. Karl Linnert. Fritz, unehel. Ilse, unehel. Hermann, S. des Bäcker- machers Gust. Rippen in Benneden- beck. Erna, T. des Arb. Gustav Lange. Margarete, T. des Arbeiters Heinrich Wauermeister. August, S. des Arb. Aug. Belau. Walter, S. des Arb. Otto Reichardt. Hedwig, T. des Arb. Hermann Gehn in Lems- dorf. Erna, T. des Arb. Albert Rabe. Lilli, unehel. Marie, unehel. Helene, T. des Schlossers Hermann Koch in Bennedenbeck. Otto, S. des Arb. Otto Schlimesky in Lemsdorf. Friedrich, S. des Maler- u. Glasersetzers Karl Gunders- mann. Ida, T. des Arb. Gustav Plagge. Friedrich, S. des Expediteurs Friedrich Stein in Lemsdorf. Klara, unehel. Ujula, T. des Arbeiters Rob. Kölling. Elie, T. des Kaufmanns Michael Grzyb. Erna Lucie, T. des Arb. Paul Gutsche.
Todesfälle: Ehefrau Sophie Kanngießer geb. Wejemann, 71 J. Ehefrau Emma Dethge geb. Richter, 47 J. Gertrud, 6 T. Ewald, S. des Arb. Heinz Nische, 6 M. 24 T. Fritz, S. des Schlossers Friedrich Haberhaupte, 6 M. 1 T. Schneider Albert Keeger in Lemsdorf, 78 J. Burg, 21. Juli.
Aufgehoben: Tischfabrikarbeiter Hannich Karl Wilhelm Rühr mit 8 M. 14 T.

Wer seine Kinder lieb hat
gibt ihnen
Karl Kochs
langjährig bewährten
Nährzwieback.
Karl Kochs Nährzwieback
bildet den Kindern gesundes Brot,
stärkt den Knochenbau und bietet
den besten Ersatz für die oft man-
gelnde Muttermilch.
Zu haben in Tüten und Paketen
à 10, 20, 30 und 60 Pf. bei:
Hans Eger, Breiter Weg 188
Gebr. Göttsche, Breiter Weg 263
Dr. F. Grubitz, Breiter Weg 120
Dr. Otto Krassig, Allee Markt 11
Max Grunberg, Jakobstraße 6
Gustav Hubert, Jakobstraße 16
Albo Becker, Renpfeifer Str. 9
Otto Fuchs, Renpfeifer Str. 25b
Gebr. Trappe, Süppan-Abthl.
Dr. G. G. Süppan-Abthl. Str. 40
Dr. S. S. Süppan-Abthl. Str. 14
Verder:
Joh. Sauerlich, Mittelstr. 49
Sudenburg:
Fr. Kril, Alte Poststraße
Dr. Pirke, Hohenzollern-Abthl.
S. Starhoff, Halberstädter Str. 115
Gust. Schubert, Halberstädter Str. 107
Carl Strößen, Halberstädter Str. 42
Wald. Hofe, Pfeifehofstr. 12
Kraupfad:
Friedr. Paul, Lädenstr. 101
W. Wehmer, Schmidtstraße 15
Carl Reiche, Lädenstr. 24
Max Schmidt, Pfeifehofstr. 51
Wilmshof:
Max Kühn, Annaberger Str. 1
Otto Freitag, Annaberger Str. 47
Baden:
H. Rehmann, Köpen-Abthl.
Alb. Thieracke, Köpen-Abthl.
Otto Sangermann, Köpen-Abthl.
Ferienwohnungen:
Hauptbesitzer:
Dr. Oberberber Rühl, R. Baden

Fahrräder
Ersatz- und Zubehörteile
empfehlen zu den billigsten Preisen
W. Moers, Barleben.
Kaufe den 25. bis 30. Juli
junge Kanarienvögel u. alte
Säugel von erster und
zweiter Wahl.
Reisenden beste joch-
während. 5722
J. Tischler, Annaberger Str. 25
Achtung! Eilt! Eine sehr günstige
Gelegenheit bietet
sich einem tüchtigen Partizipant, der
über ein Kapital von 5-6000 M.
verfügt; derselbe kann sofort eine
sehr gut gehende Wirtschaft erwerben.
Offerten unter **R B 100** an die
Expedition d. Bl. 117

20 000 Stück alte
und junge
Kanarienvögelchen
laufe ich jortwährend
zu hohem Preis.
F. H. Oehlert
Alte Reuherstr., Endelstr. 1.

Johanne Elisabeth Schneider in
Franz, Arbeiter Gustav Gabriel mit
Marie Köhlich geb. Schäfer. Ma-
thias Arthur Joseph Bernhard
Künze hier mit Johanne Garweg
in Remscheid. Arbeiter Robert Karl
Festle hier mit Bertha Luise Knobbe
geb. Hahn in Diesdorf. Schneider
Herm. Otto Busse hier mit Ernestine
Küller in Pr. Bismarck. Landwirt
Edward Rabe in Altemeddingen
mit Emma Südemann hier. Bize-
machmeister Christoph Friedr. Hermann
Wielert in Montigny mit Emma
Marie Luise Hahn hier.
Geburten: Alfred, S. des
Arbeiters Paul Stabel. Ruth, S.
des Kaufmanns Franz Reithoff.
Hans, S. des Eisenbahn-Rangierers
Richard Franke. Ottilie, S. des
Jungen Helmut Kögel. Annemarie,
T. des Kontoristen Rich. Wiegert.
Jana, T. des Schriftsetzers Emil
Schwammacher. Käthe, T. des Zimmer-
meisters Otto Herrmann.
Todesfälle: Witwe Auguste
Thiele geb. Dieck, 89 J. 1 M. 16 T.
Witwe Friederike Kerkede geb. Voigt,
83 J. 4 M. 4 T. Witwe Minna
Schhardt geb. Flügel, 57 J. 6 M.
26 T. Frida, T. des Arb. Hermann
Käthe, 15 J. 9 M. 11 T. Rudolf,
S. unehel., 4 M. 1 T. Walter,
S. unehel., 1 M. 19 T. Margarete,
T. des Klempners Max Treutlein,
1 M. 7 T.
Sudenburg, 22. Juli.
Aufgehoben: Kaufm. Max Hein-
rich Adolf Dürre hier, mit Charlotte
Elisabeth Mathilde Wagner in
Brandenburg.
Geburten: Charlotte, T. des
Schlossers Franz Herman. Elisabeth,
T. des Schneiders Walter Südde.
Alwin, S. des Dreher's Andreas
Schaffner.
Todesfälle: Hedwig, T. des
Arb. Karl Kumpff, 3 M. 9 T.
Albert, S. des Maschinenbauers
Alb. Reine, 4 M. 19 T. Kaufm.
Emil Wagner, 32 J. 2 M. 28 T.
Todesfälle: S. des Schenck.
Dskar Reinischert.
Baden, 22. Juli.
Geburten: Ursula, T. des Schloss-
ers Peter.
Todesfälle: Lokomotivführer
Karl Bendler, 57 J. 7 M. 15 T.

Minna Anna Verta Lehmann.
Huf- und Wagenfchmied Friedrich
August Stachel mit Hedwig Olga
Alwine Mausch.
Geburten: T. des Lederfärb.
Hermann Bröder. T. des Zwickers
Wingent v. Gohomsky. T. des
Ziegeleipächters Paul Schulze. T.
des Tapeziers u. Dekorateurs Karl
Wünsch. T. des Schneidermeisters
Otto Voigt. T. des Schuhfabrik-
arbeiters Anton Schäfer. T. des
Arbeiters Friedrich Thiem. T. des
Zigarrenmachers Otto Häfeler. T.
unehel.
Todesfälle: Vorrichterin Ida
Krüger, 22 J.

6 u. 8 Pf. Zigarren
bedeute Todesfälle haben unter
Einkaufspreis!
Dr. Junfermann, 11. pt.

Gelegenheitskauf!
Ein kleiner Posten echte 35
Schweizer Anterbrun
zu 5 und 8 M. abgegeben mit
Garantie. Dreiecksstr. 10, 9.
Schaufenster-Stellungen
in Metall für alle Branchen
bedeute n preiswert Fritz Kraft,
Lorenzstr. 11, Fernsp. 2776. 102

Dankagung.
Herzlichen Dank allen denen, die
den Satz meines lieben Sohnes Jo-
hann mit Blumen schmückten, be-
sondern Dank dem Arbeiter-Lun-
genverein Lemsdorf, der Herrn Lerner-
schaffl Burg, dem Arbeiter und Ar-
beiterinnen der Schiffsbau- u. Spe-
zierung sowie den Arbeitern und
Kollegen der Firma Laas, Renpfeifer.
Familie Dannenberg
Lemsdorf.
Stadtesamt.
Magdeburg-Altpfad, 22. Juli.
Aufgehoben: Kaufm. Alexander
Beyersing in Göttingen mit Ma-
rianna Georgine hier. Polizei-
Kommissar Richard Schmidt mit
Alma Seppel hier. Hebamme
Hedwig Hoyer hier mit Bertha Wilke
mit Frau Marie Esch geb. Stoll.
Arbeiter Paul Max Rudolf Heyer
mit Frau Bertha Schaben geb.
Hoyer hier mit Vordam.

Reuhalbensleben.
Aufgehoben: Königlich Förster
Georg August Gustav Müller in
Bernigerode mit Martha Werner hier.
Geburten: T. des Rusfidor.
Erich Richard Dskar Jäger. T. des
Arbeiters Ernst Robert Hartmann.
S. des Handfchuhmachers Bruno
Ewald Walter Beder. T. des Arb.
Friedrich Ernst Tempel. T. unehel.
Todesfälle: Privatm. Friedr.
Buchheiser, 49 J. 8 M. 22 T. Auguste
geb. Gorges, Witwe des Buchbinder-
meisters Bernhard Fischer, 77 J.
8 M. 14 T.

Reuhalbensleben.
Aufgehoben: Königlich Förster
Georg August Gustav Müller in
Bernigerode mit Martha Werner hier.
Geburten: T. des Rusfidor.
Erich Richard Dskar Jäger. T. des
Arbeiters Ernst Robert Hartmann.
S. des Handfchuhmachers Bruno
Ewald Walter Beder. T. des Arb.
Friedrich Ernst Tempel. T. unehel.
Todesfälle: Privatm. Friedr.
Buchheiser, 49 J. 8 M. 22 T. Auguste
geb. Gorges, Witwe des Buchbinder-
meisters Bernhard Fischer, 77 J.
8 M. 14 T.